

# Satanismus und der Pfad zur Linken Hand

von Ulrich Alexander Goetz

*"sinister, tra, trum 1. Linker, links, zur Linken; 2. [...] b) [...] unheilvoll, ungünstig, böse [...]."*<sup>1</sup>

Diesen Essay widme ich Marco Höppner, ohne dessen Ratschläge und Anregungen meine folgenden Untersuchungen in dieser Form nicht möglich gewesen wären.  
Danke.

---

<sup>1</sup> Pertsch, Erich/Lange-Kowal, Ernst, *Langenscheidts Schulwörterbuch Latein*, Berlin/München 1995, S.365

## **I. Inhaltsverzeichnis**

II. Einleitung	Seite 3
III. Hauptteil	
1.1. Satans Ursprung	Seite 5
1.2. Satan als Phänomen interkultureller Dynamik	Seite 8
1.3. Satan im Spiegel der menschlichen Selbstreflexion	Seite 10
1.4. Zwischenbilanz - Der explizite Satanismus	Seite 15
2.1. LHP und RHP	Seite 23
2.2. Zwei Modelle des LHP	Seite 30
IV. Ausblick	Seite 32
V. Literaturverzeichnis	Seite 33

## II. Einleitung

Kaum ein gesellschaftliches Phänomen ist einer derartigen Bandbreite von Spekulationen und Mutmaßungen ausgesetzt wie der Satanismus. Das Etikett ist nahezu jedem bekannt, aber es existiert weder eine allgemein anerkannte Definition dieses Begriffs, noch eine klare Vorstellung, welche realen Auswirkungen vom Satanismus in der Gegenwart ausgehen. Aus wissenschaftlicher Sicht kann dieser Missstand jedoch nicht einfach hingenommen werden, denn diese Auswirkungen, so nebulös sie auch sein mögen, haben einen prägenden Einfluss auch auf das Religionsbild der Gegenwart an sich. Joachim Schmidt präzisiert dieses Problem in seinem Buch "Satanismus. Mythos und Wirklichkeit":

"Allein die Existenz eines expliziten Satanismus schafft die Notwendigkeit einer spezifisch religionswissenschaftlichen Begriffsreflexion. Zwar gibt es (und gab es) nicht viele Gruppen, Vereinigungen oder Einzelpersonen, die sich selbst als Satanisten verstehen und bezeichnen, aber doch einige – und auf sie sollte der Begriff zunächst beschränkt bleiben. Nur wenn es sich als möglich erweisen sollte, hier zu allgemeinen Klassifikationsmerkmalen zu gelangen, wäre eine Ausdehnung des Satanismusbegriffs auf andere, nicht explizit satanistische Gruppen sinnvoll."<sup>2</sup>

Das Ziel dieser Arbeit ist folglich herauszufinden, ob es solche Klassifikationsmerkmale gibt und welche Rückschlüsse auf die soziale Funktion des Satanismus diese zulassen.

Zum Stand der Forschung: Es existiert zum Thema Satanismus kaum seriöse Literatur. Dies hat eine Reihe von Gründen. Erstens wird das öffentliche Bild des Satanismus immer noch von den Amtskirchen und Boulevardmedien dominiert, welche keinerlei Interesse daran haben, an dem momentanen Zustand der Desinformation etwas zu ändern. Zweitens ergibt sich für die Wissenschaft die Problematik, dass der Satanismus auf der einen Seite eine enorme Komplexität aufweist, welche keiner wissenschaftlichen Disziplin eindeutig zugeordnet werden kann, auf der anderen Seite aber auch keinerlei gesellschaftliche Auswirkungen hat, welche eine sofortige, präzise Studie unabdingbar machten. Drittens ist der Satanismus aufgrund seiner Heterogenität für den Durchschnittsmenschen inhaltlich nicht zugänglich, und viertens hegt die überwiegende Mehrheit aller expliziten Satanisten kein Interesse, ihr Glaubenssystem einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die einzige seriöse religionswissenschaftliche Studie, welche mir bekannt ist, ist das eingangs erwähnte "Satanismus. Mythos und Wirklichkeit." von Joachim Schmidt.

Neben dieser Sekundärliteratur liegt dank des Verlages *Second Sight Books* mittlerweile auch das Gesamtwerk von Anton Szandor LaVey auf Deutsch vor.

Der Pfad zur Linken Hand ist in Deutschland nahezu unbekannt, obwohl er sich als Kampfbegriff rasend schnell im Internet verbreitet. Eine wichtige Pionierleistung auf dem Gebiet des LHP hat jedoch der Autor Frank Lerch mit seinen Büchern "Nightworks", "Black Light Pleasures" und "Ouroboros Files" erbracht.

Das Standardwerk über die tantrischen Ursprünge des LHP ist "Aghora. At the Left Hand of God" von Robert E. Svoboda. Ausschließlich mit den sexualmagischen Aspekten des LHP beschäftigt sich das kürzlich erschienene Buch "Demons of the Flesh" von Zeena und Nikolas Schreck.

Ebenfalls empfehlenswert sind "Lords of the Left-Hand Path" von Stephen E. Flowers, welches sich mit den Ausformungen des LHP in nahezu allen bekannten religiösen Strömungen beschäftigt, und "Uncle Setnakt's essential Guide to the LHP"

---

<sup>2</sup> Schmidt, Joachim, *Satanismus. Mythos und Wirklichkeit*, Marburg 2003, S.9

von Don Webb. Beide Bücher sind erhältlich unter:  
<http://www.runegild.org/runaraven1.html>

Ich beginne meine Untersuchungen mit einem Überblick zur Entstehungsgeschichte der Satansfigur, ihren gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und kulturellen Auswirkungen. Im dritten Kapitel prüfe ich, welche interkulturellen Einflüsse für die Weiterentwicklung der Satansfigur relevant gewesen sind und welche Folgen für die Sozialstruktur Israels sich daraus ergeben haben. Zu Beginn des vierten Kapitels postuliere ich ein auf der interkulturellen Dynamik basierendes "Paradigma des Satanischen" und versuche dies anhand der Entstehung des Christentums zu belegen. Im darauf folgenden fünften Kapitel analysiere ich die Entstehung des expliziten Satanismus und seine Auswirkungen. Ferner untersuche ich das Phänomen der Teufelsanbetung und seinen gesellschaftlichen Ursprung. In meiner Zwischenbilanz stelle ich die These auf, der explizite Satanismus sei prinzipiell autonom und nicht zwingend an den judäochristlichen Kontext gebunden. Im sechsten Kapitel untersuche ich den Hinduismus hinsichtlich der Frage, ob sich in diesem polytheistischen Religionssystem eine Subkultur bilden konnte, welche als Äquivalent zu dem im vorigen Kapitel definierten expliziten Satanismus bezeichnet werden kann. Ich finde dieses Äquivalent in der Aghora-Lehre und definiere den expliziten Satanismus als Untermenge des Pfades zur Linken Hand. Im siebten Kapitel stelle ich zwei LHP-Modelle vor. Es folgen ein kurzer Ausblick im achten Kapitel und abschließend das Literaturverzeichnis.

Um den inhaltlichen Rahmen nicht zu sprengen, musste ich leider auf die zusätzliche Untersuchung LHP-relevanter Themen wie Thelema, Saturngnosis, Setianismus, Asatru usw. verzichten.

### III. Hauptteil

#### 1.1. Satans Ursprung

Die Figur "Satan" (hebräisch: "Widersacher") ist aus dem religiösen Weltbild der Israeliten hervorgegangen. Diese Figur weist zu Beginn noch keine konkrete Form auf, sondern nimmt erst analog zur Entwicklung der israelitischen Kultur langsam Gestalt an. Ich werde daher zunächst die geschichtlichen Begleitumstände von Satans Entstehungsprozess analysieren.

Das Volk der Israeliten praktiziert anfangs keinen expliziten Monotheismus. Zwar ist ausschließlich die Stammesgottheit JHWH ("Jahwe", hebräisch: "Ich bin, der ich bin") für die Belange Israels relevant, aber die Existenz anderer Götter wird nicht geleugnet. Der Polytheismus wird für Israel erst ab ca. 1000 v.u.Z. problematisch, als JHWH zur Staatsgottheit erhoben wird und somit politische und religiöse Interessen miteinander verschmelzen.<sup>3</sup>

Diese Fokussierung auf einen einzigen Gott hat eine identitätsstiftende Funktion, da sie als heiliger *Bund* JHWH's mit dem Volk von Israel verstanden wird. Dieser *Bund* ist exklusiv, d.h., die Israeliten sehen sich fortan als das "auserwählte Volk" des "einzig wahren Gottes".<sup>4</sup> Jene Idee des *Bundes* ist jedoch nicht grundsätzlich elitär - sie basiert auf göttlicher Gnade und ist somit absolut verpflichtend.

"Die göttliche Wahl ist unmotiviert und frei, und so hängt Israel dauernd von der Gnade Gottes ab und verfügt nicht über sie. Was Gott in der Vergangenheit getan hat, wird nicht zum sicheren Besitz, sondern muss ständig angeeignet werden, indem das Volk den Bund hält, das heißt treu zu seiner Geschichte steht."<sup>5</sup>

Ein Verstoß gegen die an den Bund geknüpften Bedingungen – so die basale Überzeugung vieler Israeliten – würde Konsequenzen ungeheuren Ausmaßes nach sich ziehen. In der sakralen Welt sind diese Konsequenzen gleichbedeutend mit der physischen Vernichtung der "untreuen" Israeliten durch JHWH,<sup>6</sup> in der profanen Welt mit dem Zusammenbruch des israelitischen Staates.

Aus erkenntnistheoretischer Sicht entspricht diese religiöse Überzeugung einem harten Fundamentalismus. Die politische Legitimation Israels steht oder fällt im israelitischen Selbstverständnis mit dem Wahrheitsanspruch JHWH's. Da weitere stützende Prämissen fehlen, ist der *Bund*, von seiner inneren Konzeption her betrachtet, äußerst instabil. Der Staat des historischen Israel ist aus diesem Grunde auf eine möglichst umfassende *Homogenität* innerhalb der Bevölkerung angewiesen, wenn er das Fortbestehen des *Bundes* als Fixpunkt allen politischen, religiösen und sozialen Lebens nicht gefährden will.

Der Philosoph Georges Bataille (1897 – 1962) hat sich intensiv mit jenem inneren Zusammenhang zwischen staatlicher Ordnung und sozialer Homogenität auseinandergesetzt. Jenes Streben nach gesellschaftlicher Vereinheitlichung, wie wir es etwa im historischen Israel vorfinden, basiert auf einem bestimmten Muster. Peter Wiechens skizziert dieses Muster in seiner Abhandlung "Bataille zur Einführung":

"Damit sich die soziale Ordnung bzw. die soziale Homogenität zu konstituieren vermag und in ihrer inneren Stabilität gesichert werden kann, übernehmen sogenannte imperative Elemente (z.B. autoritäre Führerpersönlichkeiten) die Funktion, die von Bataille als

---

<sup>3</sup> Bultmann, Rudolf, *Das Urchristentum*, Düsseldorf 1998, S.11

<sup>4</sup> Ebd., S.34 und S.36

<sup>5</sup> Ebd., S.37

<sup>6</sup> Ebd., S.39

heterogen bezeichneten, bedrohlichen, Angst oder Ekel hervorrufenden Elemente auf mehr oder weniger gewaltsame Weise aus der sozialen Welt auszugrenzen."<sup>7</sup>

Die Position solcher "imperativen Elemente" wird in Israel von einzelnen Propheten vertreten - Personen, welche über beachtliche Macht in der sakralen Welt verfügen und somit auch deutlichen Einfluss auf das politische Geschehen in Israel haben.

"In gewissen Momenten der Geschichte Israels [...], vor allem in Zeiten des Krieges, der Unruhen und Gefahren, meldete sich eine Minderheit zu Wort; und zwar nicht gegen die fremden Stämme und Heere, die Israel bedrohten, sondern um Angehörige des eigenen Volkes für das Unglück Israels verantwortlich zu machen. Solche Kritiker, die manchmal Israel als Ganzes, manchmal bestimmte Herrscher kritisierten, behaupteten dann, dass Israels Ungehorsam gegen Gott ihm göttliche Strafe zugezogen habe. Die Partei, die die Forderung vertrat, Israel solle sich 'allein dem Herrn' verbinden – Propheten wie Amos (geboren um 750 vor unserer Zeitrechnung), Jesaja (um 730) und Jeremia (um 600) gehörten zu ihr –, wandten sich vor allem gegen jene Israeliten, die sich fremde Lebensweisen, besonders die Anbetung fremder Götter, zu Eigen machten. Diese Propheten ebenso wie ihre Anhänger betrachteten Israel als ein Volk, das wahrhaft sui generis und 'dem Herrn geweiht' sei. Die noch Radikaleren urteilten Israeliten, die zur Assimilation tendierten, als ebenso schlecht ab wie die anderen Völker. Nur ein Rest, so sagten sie, sei Gott treu ergeben."<sup>8</sup>

Im Zuge dieser Entwicklungen erhält die Bewertung des *Heterogenen* – im gesellschaftlichen Kontext zu verstehen als "das Andere" – für Israel eine neue Dimension. Heterogene Elemente wie fremde Bräuche oder Götter – im Hebräischen als "*satan*" bezeichnet – werden nun zu einer expliziten Bedrohung für das israelitische Gemeinwesen an sich. Bisher ist der Begriff "*satan*" lediglich beschreibender Natur gewesen, d.h. ein Produkt der sprachlichen Ebene, und wird nicht mit einer bestimmten Gestalt identifiziert.<sup>9</sup>

Nachdem der *Bund* die Gottheit JHWH ca. 1000 v.u.Z. endgültig als bindendes Element der israelitischen Gesellschaft konstituiert hat, wird der Begriff "*satan*" jedoch an eine konkrete Figur – einen Engel aus JHWH's Hofstaat – geknüpft. Die Figur "Satan" wird zunächst als Erklärungsinstanz zu Hilfe genommen, wenn gewisse "Schicksalsschläge" nicht eindeutig dem Willen JHWH's zugeordnet werden können. Satan wird dabei als "Gehilfe Gottes" interpretiert, welcher die Menschen zur Sünde verleiten soll und somit ihre Treue zu JHWH auf die Probe stellt. Dieser Gedanke ist insbesondere im "Buch Hiob" (der einzigen Schrift des Alten Testaments, in welcher Satan eine entscheidende Rolle zugebilligt wird<sup>10</sup>) deutlich zu erkennen.

Das subjektive Empfinden einiger radikaler Israeliten, das Ausgrenzen heterogener bzw. "satanischer" Elemente aus Israels Gesellschaft intensivieren zu müssen, führt dann zu einer erneuten Wandlung der Satansfigur.

"Einige Autoren des sechsten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung gingen kühn noch einen Schritt weiter: Sie machten von der mythologischen Bildersprache Gebrauch, um ihren Kampf gegen einige ihrer israelitischen Mitmenschen zu charakterisieren. Doch griffen diese israelitischen Autoren dabei im allgemeinen nicht auf Beschreibungen von Tieren und Ungeheuern zurück, mit denen sie ihre fremden Feinde zu bedenken pflegten. Statt mit Rahab, Leviathan oder "dem Drachen" setzten sie ihre jüdischen Feinde meistens vielmehr mit einem erhabenen, wenn auch heimtückischen Mitglied des göttlichen Hofes gleich, den sie den "Satan" nannten. Der "Satan" ist kein Tier oder Monstrum, sondern einer der Engel Gottes, ein Wesen von hoher Intelligenz und hohem Rang; die Israeliten betrachteten ihre

<sup>7</sup> Wiechens, Peter, *Bataille zur Einführung*, Hamburg 1995, S.53

<sup>8</sup> Pagels, Elaine, *Satans Ursprung*, Frankfurt a.M. 1998, S.71

<sup>9</sup> Ebd., S.73

<sup>10</sup> Vgl. Schmidt, S.18

Intimfeinde offenkundig nicht als Bestien oder Ungeheuer, sondern als übermenschliche Wesen, deren überlegene Eigenschaften und vor allem deren Zugehörigkeit zum eigenen Geschlecht sie zu einer größeren Gefahr machten, als der äußere Feind es war."<sup>11</sup>

Satan avanciert hier zu einem Instrument der *direkten Diskreditierung*. Indem bestimmte Einzelpersonen oder Gruppierungen mit der Figur Satans in Verbindung gebracht werden, können diese direkt angegriffen werden, ohne dass eine Auseinandersetzung mit ihrer argumentativen Position notwendig wäre. Wir finden hier, ca. 600 v.u.Z., bereits den Ursprungsgedanken der katholischen Inquisition.

*Zusammenfassung: Die Entstehung Satans ist auf die kulturelle Entwicklung des Volkes von Israel zurückzuführen. Satan ist innerhalb dieses Kontextes kein exklusives Element der israelitischen Religion, sondern ein soziologisches Phänomen. Sein Name wird von bestimmten imperativen Elementen (z.B. Propheten) verwendet, um bestimmte als bedrohlich empfundene Personen oder kulturelle Einflüsse aus der israelitischen Gesellschaft auszugrenzen. Satan wird in der Kultur Israels als "das Andere" empfunden; sein Name ist daher im israelitischen Kontext ein Synonym für das Heterogene.*

---

<sup>11</sup> Pagels, S.72

## 1.2. Satan als Phänomen interkultureller Dynamik

Wenn die Satansfigur nicht als exklusives Element der sakralen Welt eingestuft werden kann, stellt sich die Frage, welche konkreten Rahmenbedingungen mit dem Satanischen einhergehen. Entscheidend ist, dass das Satanische bzw. Heterogene im kulturellen Kontext nicht als reine Negation betrachtet werden kann. Es wird lediglich die mittels des satanischen Etiketts behaftete *Person* negiert, und dies geschieht immer im Kontext der sozialen Homogenität. Der eigentliche *Inhalt* des Heterogenen – z.B. die argumentative Position der ausgegrenzten Person – wird aber in einen Bereich der sozialen Welt transportiert, welcher für die homogenen Elemente der Gesellschaft schlichtweg *nicht zugänglich* ist. Bildlich lässt sich dieser Vorgang mit einer Auster vergleichen, welche ein in ihre Weichteile eingedrungenes Sandkorn nicht beseitigen kann, und dieses Sandkorn daher mit ihrem eigenen Perlmutter umhüllt, um sich gegen den Fremdkörper zu schützen.

Wir finden bisher in der ursprünglichen Konzeption Satans keinen Ansatz für den von Joachim Schmidt definierten "expliziten Satanismus", d.h., es lassen sich in der Entwicklung des historischen Israels keine Anzeichen für Individuen oder Gruppen erkennen, welche sich das Etikett des Satanisten freiwillig – also aktiv – zu Eigen machen. Dies ist aber m.E. auch plausibel. Die denunzierten Israeliten mögen zwar ein – im Sinne der Fundamentalisten - nonkonformistisches Verhalten an den Tag gelegt haben, aber da sie ebenfalls Satan als "das Andere" verstanden, konnten sie sich unmöglich selbst mit dieser Figur identifizieren.

Satan ist in jener Epoche noch längst keine klar umrissene mythologische Gestalt, und auch das JHWH-Bild der Israeliten wandelt sich im Laufe der Zeit. Nachdem Alexander der Große Palästina kolonisiert hat, hält auch der Hellenismus Einzug in die Kultur Israels.<sup>12</sup> Vermutlich wird der israelitische Monotheismus zu jener Zeit erstmals mit dem Theodizee-Problem konfrontiert, welches besagt, dass Gott unmöglich zugleich allmächtig, allwissend und allgütig sein kann, wenn "Böses" auf der Welt geschieht. Zusätzlich kommt Israel in Berührung mit den religiösen Vorstellungen des Iran, insbesondere mit dem Zoroastrismus.<sup>13</sup> Wie sich aus den apokryphen Schriften ersehen lässt, wurde die Religion Israels stark durch jenen iranischen Dualismus zwischen dem guten *Ohrmazd* und dem bösen *Ahriman* geprägt.<sup>14</sup>

Der Gut/Böse-Dualismus scheint zumindest ansatzweise verwendet worden zu sein, um JHWH aus der Theodizee-Problematik herauszulösen. Satan ist tendenziell dazu geeignet, einen Gegenpol zu JHWH zu bilden und somit das "Böse" in der Welt zu erklären. JHWH ebenbürtig werden kann er allerdings nicht, da Israel ansonsten sein monotheistisches Fundament aufgeben müsste.

"Satan bleibt immer Geschöpf und kann nur innerhalb der Grenzen agieren, die Gott ihm zugebilligt hat. Und auch für die spätere christliche Religion, in der Satan eine deutlich größere Macht zugesprochen wird, gilt Ähnliches. Die theologischen Probleme, die die Existenz und Macht Satans bei gleichzeitiger und uneingeschränkter Allmacht Gottes aufwarfen, sind im Grunde nie wirklich gelöst worden."<sup>15</sup>

Zwar ist Satan zu einer mythologischen Figur geworden, aber seine eigentliche Funktion ist nach wie vor die selbe. Der Name "Satan" dient immer wieder als wichtiger Terminus, um heterogene (zumeist aus anderen Kulturen stammende) Elemente aus dem Sozialwesen Israels auszugrenzen, sie aber zugleich im Kontext

---

<sup>12</sup> Vgl. Schmidt, S.21

<sup>13</sup> Ebd., S.20

<sup>14</sup> Ebd., S.22

<sup>15</sup> Ebd., S.21

der israelitischen Kultur zu erklären. Die als "satanisch" eingestuft Elemente gehen aus einer interkulturellen Dynamik hervor, welche permanent die von Israel angestrebte Kontinuität des *Bundes* - also den Status Quo - bedroht.

*Zusammenfassung: Das historische Israel strebt eine Kontinuität des Bundes mit JHWH an, d.h., es will eine feste, statische Ordnung sowohl in der sakralen als auch in der profanen Welt konstituieren. Satan ist innerhalb dieses Kontextes ein notwendiges Instrument, um heterogene Elemente, welche sich mit dem israelitischen Selbstverständnis nicht vereinbaren lassen, zu nivellieren. Somit erweist sich Satan indirekt als ein Phänomen der universellen/interkulturellen Dynamik, welche permanent im Konflikt mit der angestrebten Kontinuität Israels steht.*

### 1.3. Satan im Spiegel der menschlichen Selbstreflexion

*"Zu herrschen in der Hölle hier ist mir  
Lieber, als in dem Himmel nur zu dienen."<sup>16</sup>*

John Milton

Nachdem ich in den beiden vorigen Kapiteln die Grundzüge der satanischen Genese analysiert habe, werde ich nun versuchen, die Grundzüge eines satanischen Paradigmas zu formulieren.

Das in Israel durch Satan repräsentierte Prinzip der Diskontinuität bzw. Dynamik ist kein exklusives Element der israelitischen Religion, aber es ist für das Volk des historischen Israel nur mit Hilfe Satans als Erklärungsinstanz *verständlich*. Die Fähigkeit, interkulturelle Prozesse mittels universeller Begriffe zu beschreiben, ist im historischen Israel noch nicht gegeben. Alfred Whitehead hat sich in seiner Abhandlung über die Entstehung von Religionssystemen mit dieser terminologischen Problematik auseinandergesetzt:

"Eine Sprache ist keine universelle Ausdrucksweise für alle überhaupt erdenklichen Ideen. Sie ist eine begrenzte Ausdrucksform für alle überhaupt erdenklichen Ideen, die von der Menschengruppe, in der sich diese Sprechweise entwickelt hat, häufig angewandt und dringend benötigt worden ist. Nur in einer vergleichsweise kurzen Spanne der Menschheitsgeschichte hat überhaupt eine Sprache mit einem entsprechenden Vorrat an Allgemeinbegriffen existiert. Solche Allgemeinbegriffe setzen eine beständige Literatur voraus, um durch ihre Anwendungsweise definiert werden zu können. Daraus folgt, dass der freie Umgang mit allgemeinen Ideen eine späte Errungenschaft ist. Ich behaupte nicht, dass die menschlichen Gehirne der Aufgabe nicht gewachsen waren. Sie brauchten nur ganze Zeitalter, um zunächst die Anwendungsweisen und dann die Gewohnheiten zu entwickeln, mit denen die Allgemeinheit des Denkens möglich und vorherrschend wurde."<sup>17</sup>

Das Prinzip der Dynamik ist ein universeller/interkultureller Begriff, welcher im Kontext der hebräischen Sprache als die Idee des Anderen – "Satan" – Einzug gehalten hat. Satan ist somit nicht das Ergebnis einer bewussten Reflexion, sondern einer intuitiven Reaktion auf sprachliche Unzulänglichkeiten.

Ein sicheres Indiz für das faktische Bestehen eines satanischen Paradigmas ist m.E. dann gegeben, wenn die von mir in Kapitel 1.1. und 1.2. beschriebenen Muster einem universellen Prinzip entsprechen, und aufgrund dessen unabhängig von einem spezifischen kulturellen Kontext auf andere Überzeugungssysteme übertragen werden können.

Ich werde im Folgenden diskutieren, welche Entwicklungen die Figur Satans im Laufe der Geschichte vollzogen hat und welche Rückschlüsse auf ein autonomes Paradigma des "Satanischen" diese zulassen.

Ich habe bisher drei Charakteristika eines satanischen Paradigmas explizit gemacht:

- Eine universelle Dynamik, welche mit den basalen Überzeugungen statisch ausgerichteter Systeme kollidieren kann;
- Individuen oder Gruppen, welche diese Dynamik in ihre persönliche Entwicklung integrieren, und daraus resultierend von der sozialen Welt, welche sie umgibt, als heterogen wahrgenommen werden;
- Die Identifizierung dieses transzendenten Prinzips mit einem systemimmanenten Symbol (z.B. "Satan").

<sup>16</sup> Milton, John, *Das verlorene Paradies*, Stuttgart 1999, S.14

<sup>17</sup> Whitehead, Alfred North, *Wie entsteht Religion?*, Frankfurt a.M. 1996, S.28

Diese Charakteristika behalten auch in der postisraelitischen Zeit ihre Mustergültigkeit. Als das Urchristentum im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung langsam Gestalt annimmt, übernimmt es die Grundprinzipien des satanischen Paradigmas, um sich von seinen israelitischen Wurzeln zu emanzipieren, wodurch es eine eigene Gruppenidentität konstituieren kann.

"Die Vision vom kosmischen Kampf der Mächte des Guten gegen die Mächte des Bösen leitete sich ursprünglich von jüdischen apokalyptischen Schriften her. [...] Die Anhänger Jesu übernahmen dieses Denkmuster. [...] Jedes der Evangelien beschwört dieses apokalyptische Szenarium auf seine Weise, um Konflikte zwischen den Anhängern Jesu und den verschiedenen Gruppierungen zu beschreiben, die der jeweilige Autor als seine Gegner betrachtete."<sup>18</sup>

Die Strategie eines kontinuierlichen Bundes mit JHWH bzw. Gott erfährt hier eine entscheidende Wandlung. Um Christ sein zu können, ist nicht länger die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppierung notwendig, sondern einzig und allein das Bekenntnis zu Jesus Christus als Gottes Sohn und Erlöser der Menschheit. Das Urchristentum kann seinen Anspruch auf das Mandat der göttlichen Auserwähltheit nicht auf einen bestimmten Staat stützen. Aus diesem Grunde besteht in der gesamten nicht-christlichen Welt eine potenzielle Bedrohung für die noch junge Religion, was zu einer weiteren Radikalisierung des Satansbegriffes führt. Zwar ist die Versuchung Jesu in der Wüste das einzige Kapitel des Neuen Testaments, in welchem Satan persönlich in Erscheinung tritt, aber indem er sich in dieser Situation als Herr der profanen Welt zu erkennen gibt (was von Jesus nicht bestritten wird)<sup>19</sup> erlangt das Satanische eine neue Qualität. Das Christentum transportiert diese Idee in die gesamte für sie erreichbare Welt.

"In späteren Generationen wandten sich [...] die Christen mit den Waffen, die in den Konflikten des ersten Jahrhunderts geschmiedet worden waren, gegen andere Gegner. Das bedeutet aber nicht, dass sie einfach nur einen Gegner durch einen anderen ersetzt hätten. Die christliche Tradition hat vielmehr die Tendenz erkennen lassen, ihre Gegner zu häufen."<sup>20</sup>

Die christliche Bewegung macht sich dabei eben jene Strategie der direkten Diskreditierung zunutze, welcher sie sich selbst in ihrer Anfangszeit massiv ausgesetzt gesehen hat. Dieses Phänomen ist in der Geschichte um so stärker zu beobachten, je mehr sich eine Bewegung als öffentlich anerkannte Institution etabliert hat.

"[Es] ist z.B. der Vorwurf, unzüchtige Messen gefeiert zu haben, stereotyper Bestandteil aller Anklagen gegen Ketzer und Andersgläubige. Die Anhänger des jeweils rechten Glaubens warfen und werfen den jeweils Andersdenkenden, den religiösen Abweichlern und Revisionisten der falschen Auslegung der klassischen Schriften fast immer noch zusätzlich blasphemische und abscheuliche Praktiken bei den religiösen Zeremonien vor."<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Pagels, S.247

<sup>19</sup> Schmidt, S.23

<sup>20</sup> Pagels, S.248

<sup>21</sup> Dreikandt, Ulrich (Hg.), *Schwarze Messen*, Frankfurt a.M. 1994, S.285

Vgl. auch Schmidt, S.228: *"Im Wesentlichen sind diese Vorwürfe nicht neu: ritueller Mord, besonders Kindesmord mit anschließendem Kannibalismus wurde bereits den frühen Christen ebenso vorgeworfen wie den Gnostikern, den mittelalterlichen "Hexen" und natürlich immer wieder auch den Juden. Es handelt sich also um einen Standard-Vorwurf, der seit jeher dazu benutzt wird, missliebige Minderheiten zu diskreditieren und oft genug auch zum Abschuss freizugeben. Einen realen Hintergrund hatte dieser Vorwurf fast nie, bewiesen werden konnte er ebenso selten."*

Um ca. 1000 n.u.Z. ist das christliche Religionssystem maßgebend für die Prägung sämtlicher gesellschaftlicher Konventionen Europas geworden.

"Wir sehen im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung das Entstehen folgender Lage: Die Kirche erhält das Monopol in allen Fragen des religiösen Kultes. Das Feudalsystem erlaubt dem Adel, vom König oder Kaiser bis hinab zu den niederen Lehnsherren und Duodezfürsten, die wirtschaftliche Ausbeutung der unteren Schichten, der leibeigenen Bauern und abhängigen Handwerker. Alles, was dieses verfestigte System zu stören vermag, wird von dem jeweils am meisten Betroffenen bekämpft. [...] Dabei lieferte die Kirche in erster Linie die ideologische Begründung und Rechtfertigung, die andere Seite hingegen die weltlichen Mittel zur Niederschlagung dieser störenden Minderheiten."<sup>22</sup>

Diese Epoche, innerhalb derer das Judentum (als direkter Nachfolger der israelitischen Religionsgemeinschaft) selbst zu einer unterdrückten Minderheit in einer christlich dominierten Welt avanciert<sup>23</sup>, ist ein gewichtiges Indiz für die tatsächliche Universalität des von mir postulierten satanischen Paradigmas. Christliche Bewegungen wie der Katholizismus bringen antisemitische Tendenzen hervor, wodurch sich das ursprüngliche Bestreben Israels, die Bedrohung heterogener Elemente zu nivellieren, letztlich gegen sein eigenes Volk richtet.

Die Position des Heterogenen wird im christlichen Abendland natürlich nicht allein von Juden eingenommen. Indem der Klerus das Sakrale aus der Welt der menschlichen Grundbedürfnisse ausgrenzt, wird die offene Auslebung "fleischlicher" Gelüste z.B. nach Essen oder Sex zur "Sünde" – der christlichen Definition des Heterogenen. Dies hat zur Folge, dass die gesamte Bevölkerung sich permanent bedroht sieht, selbst an der Heterogenität partizipieren zu müssen und sich somit der Gewalt des "Bösen" auszusetzen.

Das Mittelalter erfüllt somit alle Voraussetzungen, um jenes Phänomen hervorzubringen, welches Joachim Schmidt als "reaktiven Satanismus" bezeichnet. Ich werde es aber im Folgenden vorerst als "inverses Christentum" bezeichnen, da mir dieser Begriff angemessener zu sein scheint. Der potenzielle Nonkonformist des Mittelalters ist nicht in der Lage, einen betrachtenden Standpunkt außerhalb der christlichen Norm einnehmen zu können. Zwar sind noch Relikte aus der Zeit des "heidnischen" bzw. vorchristlichen Europas vorhanden, aber diese sind im Zuge der "Dämonisierung" in einen subkulturellen Bereich des Aberglaubens transportiert worden, welcher keine hinreichende Reflexion über die vorherrschenden Zustände ermöglicht.

Ein Aufbegehren gegen die moralischen Konventionen des Mittelalters (welche durch einen strikten Gut/Böse-Dualismus definiert sind) kann nur durch eine direkte Umkehrung der systemimmanenten Prinzipien geschehen.

"Die schrecklichsten Strafen drohten, aber in Zeiten der Rechtlosigkeit, der grausamen Unterdrückung, wächst auch die Gegenkraft. Und so errang sich der Mensch des Mittelalters ein kleines Stück Freiheit, indem er Böses tat. Es war ja nicht allein der Glaube an Satan als den Herren der Welt, auf dessen Hilfe er hoffte, es war auch die Lust, Böses zu tun."<sup>24</sup>

Die Umkehrung christlicher Werte im Mittelalter ist eine freiwillige Grenzüberschreitung, eine lustvolle Erfahrung der Heterogenität. Dieses Phänomen ist jedoch nicht mehr als ein Versuch, die als Mangel empfundene Ausgrenzung profaner Bedürfnisse aus der Alltagswelt zeitweilig aufzuheben. Es findet keine

---

<sup>22</sup> Dreikandt, S.291

<sup>23</sup> Ein adäquates Beispiel hierfür ist die Spanische Inquisition.

<sup>24</sup> Dreikandt, S.298

Identifikation mit Satan selbst statt, und es werden keine christlichen Werte transzendiert.

"Ein echter Satanismus war auf der Grundlage [der frühen] Satanskonzeptionen schlichtweg nicht vorstellbar. Jedes Sicheinlassen auf Satan, ob dies ein reales oder nur ein phantasiertes war, bedurfte eines pragmatischen Motivs: Wohl schloss man einen Pakt mit dem Teufel, aber dies nur in Erwartung einer Gegenleistung – und selbst wenn man diese erhielt, versuchte man seine Seele noch irgendwie zu retten. Niemand wäre auf die Idee gekommen, einen Pakt nur einfach so, aus 'Sympathy for the Devil', zu schließen."<sup>25</sup>

Nachdem die Renaissance das Mittelalter abgelöst hat, erfolgen gewaltige Umwälzungen innerhalb der sozialen Ordnung Europas und seines (u.a. religiösen) Weltbildes. Der einsetzende Humanismus ermöglicht eine völlig neue Interpretation des menschlichen Individuums und seiner Position in der Welt. Eine zunehmende "Psychologisierung des Bösen"<sup>26</sup> (Joachim Schmidt) führt auch zu einer absoluten Neubewertung der Satansfigur. Ich kann diese Entwicklungen ihrer Tragweite wegen hier nur kurz umreißen.

Satan wird nicht länger ausschließlich als eine Art graue Eminenz des Bösen betrachtet, mit der in Verbindung gebracht zu werden einer Diskreditierung von Außen gleichkommt. Er wird zunehmend (analog zur humanistischen Selbstreflexion des Menschen) als Individuum verstanden, als ein Archetyp der Revolte gegen kosmische Unterdrückung. Diese Entwicklung kulminiert schließlich in John Miltons "Das verlorene Paradies", in welchem Satan die Funktion des Protagonisten inne hat und zur potenziellen Identifikationsfigur wird. John Milton ist laut William Blake "von des Teufels Partei, ohne es zu wissen".<sup>27</sup>

Im Frankreich des 17. Jahrhunderts, vermutlich während der Regentschaft Ludwig XIV., finden dann die ersten nachweisbaren "Schwarzen Messen" nach invertchristlichem Vorbild statt.<sup>28</sup> Wie ist dieser vermeintliche Rückschritt zu erklären? Die sog. "Schwarzen Messen" sind eine Karikatur der katholischen Messe, welche nicht aus primär religiöser Motivation heraus durchgeführt werden, sondern um der Erlangung eines profanen Vorteils willen.<sup>29</sup> Dieses gezielte Kokettieren mit gesellschaftlichen Tabus, welches erstmalig von dem Marquis de Sade literarisch festgehalten wird,<sup>30</sup> ist ein zutiefst menschliches Verhalten. Das Zeitalter der Aufklärung und des Rationalismus setzt zwar neue wissenschaftliche Standards, aber es trägt den emotionalen Bedürfnissen des Menschen nicht entsprechend Rechnung.<sup>31</sup> Anton Szandor LaVey hat dieses Problem Jahrhunderte später in seiner "*Satanischen Bibel*" explizit gemacht:

"Der Mensch braucht Zeremonien und Rituale, Phantasie und Bezauberung. Die Psychiatrie hat, trotz allem Positiven, das sie erreicht hat, den Menschen der Wunder und der Phantasie beraubt, die früher von der Religion bereitgehalten wurden."<sup>32</sup>

Autoren wie de Sade, Maigron, Bois oder Bricaud liefern keine Fakten, welche wissenschaftlich fundierte Aussagen über satanistische Aktivitäten innerhalb jener Epoche zulassen.<sup>33</sup> Es sind gerade die Ungewissheit und das Mysteriöse, welche

---

<sup>25</sup> Schmidt, S.51

<sup>26</sup> Ebd., S.48

<sup>27</sup> Blake, William, *Zwischen Feuer und Feuer*, München 2000, S.217

<sup>28</sup> Vgl. Schmidt, S.57

<sup>29</sup> Ebd., S.57

<sup>30</sup> Vgl. Dreikandt, S.302

<sup>31</sup> Ebd., S.300

<sup>32</sup> LaVey, Anton Szandor, *Die Satanische Bibel*, Berlin 1999, S.54

<sup>33</sup> Vgl. Dreikandt, S.304

den Grenzgängern jener Zeit wieder einen neuen Spielraum reizvoller Möglichkeiten eröffnen.

Dies trifft auch auf das 18. Jahrhundert zu, innerhalb dessen sich mehrere "Hellfire Clubs" in Großbritannien etablieren. Diese primär sexuell ausgerichteten Privatclubs sind "für die Zerstreuung gelangweilter und leicht dekadenter junger Männer aus den oberen Gesellschaftsschichten" konzipiert worden.<sup>34</sup> Der hier im Entstehen begriffene (explizite) Satanismus ist eine direkte Randerscheinung des revolutionierten menschlichen Selbstbewusstseins.

*Zusammenfassung: Das von mir postulierte "satanische Paradigma" ist durch das Christentum nach Europa transportiert worden. Es hat dort die statische Ordnung der mittelalterlichen Welt gestützt. Als diese Ordnung im Zuge der Renaissance wieder aufbricht, erfolgt erstmalig eine tendenziöse Identifizierung heterogener Personen mit der Satansfigur, welche den Prozess der Diskreditierung umkehren, indem sie ihre dynamischen Ambitionen mit Hilfe eines systemimmanenten Symbols greifbar machen. Dies ist insbesondere auf die neue Rückbesinnung dieser Epoche auf antike und außereuropäische Ideen zurückzuführen. Das Paradigma des Satanischen ist somit nicht an einen bestimmten kulturellen Kontext gebunden, sondern korreliert direkt mit dem Wesen des Menschen selbst. Theoretisch kann das "Satanische" daher in jedweder Kultur eine bestimmte (an die systeminternen Voraussetzungen angepasste) Ausformung bilden.*

---

<sup>34</sup> Vgl. Schmidt, S.62

#### 1.4. Zwischenbilanz - Der explizite Satanismus

Ausgehend von den "antichristlichen" Ideen des 17. Jahrhunderts haben sich im Laufe der Zeit zwei parallele Strömungen herauskristallisiert, welche in der Gegenwart als "satanisch" eingestuft werden: Das invertchristliche Phänomen der "Teufelsanbetung" ("devil-worshipping") und der "explizite" Satanismus. Ich werde beide Strömungen diskutieren.

Das Phänomen der Teufelsanbetung ist, wie ich bereits in Kapitel 1.3. beschrieben habe, ein Produkt des mittelalterlichen Christentums. Das satanische Paradigma hat dort an jenem Bereich der menschlichen Grundbedürfnisse partizipiert, welcher aufgrund der dualistischen Wertvorstellungen des Klerus in den Bereich des Heterogenen gedrängt wurde. Die gelegentlich daraus resultierenden "Teufelspakte" erfüllen jedoch nicht die Kriterien des von Joachim Schmidt definierten "expliziten Satanismus", denn das "Satanische" bleibt im Weltbild des Mittelalters etwas, was zwar zu einer zeitweiligen "Besessenheit" einzelner Menschen führen kann, aber es entstammt nicht dem Menschlichen selbst. Sowohl Gott als auch Satan sind hier Bestandteil der sakralen Welt, welche sich *außerhalb* der profanen Welt des Menschlichen befindet. Satanismus setzt aber ein beständiges, aktives und organisiertes Handeln in "satanischer" Absicht voraus. Sofern Satan als externe, metaphysische Entität verstanden wird, würde ein dergestalt ausgerichtetes "satanisches" Religionssystem eine regelmäßige Kontemplation in "satanischer" Essenz erfordern. Ein solches System ist jedoch in der Geschichte Europas nicht nachweisbar.

"[Im] 19. Jahrhundert war der Satanismus ein literarisches Phänomen. [...] [Selbst] wenn in Einzelfällen wirklich schwarze Messen zelebriert worden sein sollten, so ist doch nicht bekannt, was sich dabei genau abgespielt haben mag. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei solchen schwarzen Messen, so sie stattgefunden haben, um marginale Phänomene handelte, die keinerlei Einfluss auf die weitere Entwicklung des Satanismus hatten."<sup>35</sup>

Tatsächlich ist die explizite Verwendung des Begriffes "Satanismus" ein relativ neues Phänomen. Wenn es darum geht, seine erstmalige Verwendung nachzuweisen, wird häufig der Name des britischen Schriftstellers Robert Southey (1774 – 1843) genannt.<sup>36</sup> Southey gilt als einer der schärfsten Kritiker von George Noel Lord Byron (1788 – 1824), dessen Verleger John Hunt sich einer Anklage "wegen Verleumdung des Poeta Laureatus und dessen königlicher Gönner" eingehandelt hatte, nachdem die Zeitschrift "*Liberal*" einen Beitrag Byrons namens "*Die Vision des Gerichts*" abdruckte.<sup>37</sup> Byron gedachte diesen Anschuldigungen entgegenzutreten, indem er für seine nächste Neuerscheinung – "*Die beiden Foscari*" – einen entsprechenden Anhang verfasste.

"*Die beiden Foscari*" erschien dann im Dezember 1821, allerdings ohne diesen entscheidenden Anhang, da sein Butler Joe Murray es versäumt hatte, das vollständige Manuskript an John Hunt zu schicken.

"Byron hatte darin die von Southey gegen ihn vorgebrachten Schmähungen aufgezählt – dass er und Shelley in einer "Liga des Inzest" verbunden seien und Byron der Leiter einer "Satanischen Dichterschule" sei – und damit deutlich gemacht, dass es sich bei der Vision

---

<sup>35</sup> Ebd., S.72

<sup>36</sup> z.B. in: Frater Eremor, *Im Kraftstrom des Satan-Set*, Berlin 2000, S.15

<sup>37</sup> Eisler, Benita, *Byron. Der Held im Kostüm*, München 2001, S.940

um die Selbstverteidigung eines Dichters gegen die vorausgegangenen Verleumdungen eines anderen handelte."<sup>38</sup>

Obgleich es sich hier ein weiteres Mal um das klassische Muster der direkten Diskreditierung zu handeln scheint, lässt sich Byron dennoch nicht vollends in die "satanische" Opferrolle pressen, wie sie im historischen Israel ihren Ursprung gefunden hat.

"Für das Entstehen eines nicht-reaktiven expliziten Satanismus war der im 19. Jahrhundert aufkommende ethische Relativismus eine unabdingbare Voraussetzung. Erst nachdem die Grenzen zwischen Gut und Böse porös geworden waren und das ganze Konzept von Gut und Böse in seiner Glaubwürdigkeit erschüttert war, konnte sich die Verselbstständigung der Satansgestalt vollziehen. Diese Zersetzung kollektiv anerkannter Normen nährte sich aus dem zunehmenden Selbstbewusstsein des einzelnen Individuums, und dort, wo dies seinen Ausdruck nicht in neuer Fortschrittsgläubigkeit finden konnte [...], führte dies zu einer Entfremdung des Individuums von jeder Art von kollektiver Norm. [...] In diesem Sinne kann Lord Byron als erster wirklicher Satanist gelten und seine Dichtung *Cain* ist das erste explizit satanistische Werk, das diesen Namen verdient."<sup>39</sup>

Dieses "erste satanische Werk" ist inhaltlich natürlich kein absolutes Novum. Es hat jedoch mit völlig neuer Intensität die Neubewertung der Satansfigur deutlich gemacht, welche sich bereits seit dem 16. Jahrhundert abzeichnete und in Miltons "*Paradise Lost*" ihre dichterische Vollendung gefunden hat.<sup>40</sup>

Interessant an Byrons Dichtung ist insbesondere, dass er bestehende christliche Werte nicht – wie etwa de Sade – einfach in ihr Gegenteil verkehrt, sondern statt dessen seinen eigenen moralischen Standard zu kultivieren sucht und somit einen mehr oder weniger achristlichen Standpunkt vertritt.<sup>41</sup> Zudem beschränkt sich Lord Byrons Satanismus nicht auf sein literarisches Schaffen, er durchwirkt auch seine aktive Lebensgestaltung, welche in vielerlei Hinsicht den moralischen Konventionen seiner Zeit diametral entgegen steht:

"Byrons größtes Kunstwerk ist er selber. Der Skandal war sein eigentliches Lebenselement. Er suchte das Anstößige, und wo er es fand, kostete er es bis zur Neige aus. In der Liebe: Frauen, die verboten waren, verheiratet oder hochgestellt, oder Dirnen aus den Hafenspelunken, schließlich die erregendste Tabu-Verletzung und noch faszinierender als die Knaben und Pagen seiner Umgebung, die eigene Halbschwester Augusta. Einem ganzen Jahrhundert gilt er als Leitfigur der Grenzüberschreitung, als Verkörperung problematischer Modernität schlechthin."<sup>42</sup>

Individuen wie Lord Byron haben, wie Frank Lerch es in seinem "*Nightworks*" beschreibt, eine wichtige gesellschaftliche Funktion inne:

"Immer wenn eine Zivilisation, Gesellschaft oder Kultur zu stagnieren beginnt, wenn ihre Moral und ihre Traditionen die nötige heilende Veränderung zu stoppen suchen, stehen Häretiker auf und klagen die alte Ordnung an und versuchen eine Veränderung. In einem kosmischen Rahmen, welcher über den strengen menschlichen Rahmen hinausgeht, ist das satanische Prinzip ein Aspekt der Natur selbst. Das Universum befindet sich in ständiger

---

<sup>38</sup> Ebd., S.940

<sup>39</sup> Vgl. Schmidt, S.75

<sup>40</sup> Ebd., S.53

<sup>41</sup> Ebd., S.81

<sup>42</sup> Ueding, Gert (Hg.), *Lord Byron. Ein Lesebuch mit Texten, Dokumenten und farbigen Abbildungen*, Frankfurt a.M. 1988, S.2

Veränderung. Dies ist die Basis für die Evolution. Der Agent der Veränderung ist das, was wir das satanische Prinzip nennen."<sup>43</sup>

Die Idee der Häresie ist in letzter Konsequenz auf Unabhängigkeit ausgerichtet; kann aber nur dann systemunabhängig kommuniziert werden, wenn sie auf universelle Begriffe zurückgreifen kann.<sup>44</sup> Dies erklärt auch die Kommunikationsstörungen, welche häufig auftreten, wenn explizite Satanisten ihren unzureichend informierten Mitmenschen die Grundzüge ihres "satanischen" Überzeugungssystems vermitteln wollen – und dabei den auf sie ausgerichteten Rollenerwartungen kaum genügen. Die Abgrenzung von einem bestimmten System mittels eines systemimmanenten Symbols wie Satan geschieht daher – sofern ein ausreichendes Reflexionsvermögen seitens der Satanisten vorhanden ist – in der Regel auch aus einer gewissen Lust an der Provokation heraus.

Wir können also, um präzise zu sein, erst ab dem 19. Jahrhundert von expliziten Satanisten sprechen. Es fehlt hier jedoch nach wie vor an einer organisatorischen Struktur, welche uns berechtigen würde, von Satanismus als einem eigenständigen Religionssystem zu sprechen. Zwar hat es im Laufe der Jahrhunderte eine Reihe von religiösen und okkulten Organisationen gegeben, welchen man "satanische" Aspekte attestieren könnte, aber eine explizit satanische (und somit achristliche) Organisation lässt sich erst ab 1966 mit der Gründung von Anton Szandor LaVey's "Church of Satan" (CoS) nachweisen.<sup>45</sup>

LaVey war sich der Tatsache bewusst, dass die Gründung einer Organisation wie der CoS auf lange Sicht unausweichlich war. Er vertrat allerdings folgenden Standpunkt: Hätte er diesen Schritt nicht selbst getan, dann hätte sich jemand anderes dieser Aufgabe angenommen, der eventuell weitaus weniger qualifiziert gewesen wäre als LaVey selbst.<sup>46</sup> Wie es nun um LaVey's eigene Kompetenz bestellt war, ist eine Frage der persönlichen Überzeugung. Außer Frage steht jedoch, dass LaVey nachweislich als erster Mensch Satanismus als ein kohärentes, achristliches Religionssystem konzipiert hat. Da dieses System stark durch LaVey's individuelle ästhetische und philosophische Vorlieben geprägt und folglich seine persönliche Synthese ist, werde ich es im Folgenden als "LaVey-Satanismus" bezeichnen. Eine basale Überzeugung des LaVey-Satanismus ist die Interpretation der Satansfigur als Archetyp des Heterogenen:

"Der eigentliche Kern des Satanismus ergibt sich aus seiner semantischen Bedeutung, Das Andere."<sup>47</sup>

Diese Interpretation Satans als Archetyp bringt eine entscheidende Wandlung mit sich: Satan ist nicht länger eine externe, vom Menschen getrennte Entität, sondern eine symbolische Umschreibung natürlicher Grundeigenschaften und somit ein Aspekt des Menschen selbst.

"Meine Art von Satanismus ist die ultimative, bewusste Alternative zu Herdenmentalität und institutionalisiertem Denken. Er ist ein erprobtes und ausgefeiltes Paket von Prinzipien und

---

<sup>43</sup> Lerch, Frank, *Nightworks. Die schwarze Magie des Erschaffens*, Lübeck 1998, S.12

<sup>44</sup> Vgl. Kapitel IV.

<sup>45</sup> Schmidt, S.139

<sup>46</sup> Vgl. Gilmore, Peter H.: *Anton Szandor LaVey. A Biographical Sketch*, <http://www.churchofsatan.com> 2003: "Unlike the founders of other religions, who claimed exalted "inspiration" delivered through some supernatural entity, LaVey readily acknowledged that he used his own faculties to synthesize Satanism, based on his understanding of the human animal and insights gained from earlier philosophers who advocated materialism and individualism. Concerning his role as founder, he said that, "If he didn't do it himself, someone else, perhaps less qualified, would have.""

<sup>47</sup> LaVey, Anton Szandor, *Die Satanischen Essays*, Berlin 2001, S.85

Übungen, die den Einzelnen von der Gefahr befreien sollen, sich mit jener Geistlosigkeit anzustecken, die jegliche Innovation zunichte macht. Ich habe meinen Denkansatz "Satanismus" genannt, weil diese Bezeichnung stimulierender klingt. Selbstdisziplin und Motivation können unter stimulierenden Bedingungen viel leichter erreicht werden. Satanismus bedeutet "Widerspruch" und schließt sämtliche Formen von Nonkonformismus ein. Satanismus ruft die starke Fähigkeit hervor, eine Neigung in einen Vorteil umzuwandeln, und Entfremdung in Exklusivität. In anderen Worten, es heißt Satanismus, weil es Spaß macht und exakt und produktiv ist."<sup>48</sup>

Da der LaVey-Satanismus einen moralischen Standpunkt *jenseits* von Gut und Böse (im nietzscheanischen Sinne) vertritt, hat seine Verwendung judäochristlicher Symbole wie Satan stets einen satirischen Anstrich. Dieser eigenwillige Humor und seine eindeutig *lebensbejahende* Ausrichtung sorgen immer wieder für Irritationen. LaVey-Satanisten sind jedoch in der Regel nicht sonderlich an der Aufklärung solcher Missverständnisse interessiert, was im Grunde auch plausibel ist. Eine Gesellschaft, welche den LaVey-Satanismus ohne größere Probleme in den richtigen Kontext einordnen könnte, hätte ihn bereits ad absurdum geführt.

Kulturell betrachtet ist der LaVey-Satanismus das Produkt einer Übergangsphase. Die westliche Welt der Postmoderne hat das Sakrale profanisiert, aber sie hat noch keine Möglichkeit gefunden, das dadurch entstandene Vakuum wieder auszufüllen. Das Christentum verfügt nicht länger über das Mandat der "richtigen" Religionsausübung, aber seine erkenntnistheoretischen und moralischen Konventionen wirken noch stark nach.<sup>49</sup> LaVey's Lösungsansatz mag auf dem ersten Blick recht trivial erscheinen, erweist sich jedoch bei näherer Betrachtung als erstaunlich tiefgründig: Wenn Satan die Natur (das Profane) repräsentiert, dann ist Satan auch ein Aspekt der menschlichen Natur. Wenn ferner Gott (hier als Synonym für das Sakrale zu verstehen) als externe Wesenheit keine Relevanz mehr für uns hat, dann ist der Mensch selbst Gott, und das Sakrale wird zu einem *internen* Aspekt des Menschen. Der "satanische" Mensch nimmt folglich die Verantwortung für sein Leben vollständig in die eigene Hand, und die Religion avanciert zu einem Werkzeug der Selbsterschaffung – "Magie". LaVey's Satanismus entspricht einer "Grauzone zwischen Religion und Psychiatrie", welche man in erkenntnistheoretischer Hinsicht durchaus als eine Art "rituellen Konstruktivismus" bezeichnen könnte.<sup>50</sup>

Entscheidend im Kontext dieser Untersuchung ist allerdings nicht die spezifische Konzeption des LaVey-Satanismus, sondern das dahinterstehende Prinzip der kreativen Synthese an sich. Kreativität ist genau dann nonkonformistisch ("heterogen"), wenn die homogenen Standards einer Gesellschaft sich einer wirklichen, d.h. systemunabhängigen Dynamik verschließen. LaVey hat mit entscheidender Präzision deutlich gemacht, dass sich Satanismus in letzter Konsequenz nicht auf das kontinuierliche Befolgen von Dogmen beschränken kann, sondern der Entfaltung individueller Bedürfnisse Rechnung tragen muss.

- Der explizite Satanismus ist die gezielte Überschreitung gesellschaftlicher Konventionen mittels einer kreativen Synthese, welche die gesellschaftlichen Rollenerwartungen gegen sich selbst wendet.

---

<sup>48</sup> Ebd., S.15

<sup>49</sup> Dies deckt sich weitgehend mit Nietzsches Theorie einer "Heraufkunft des Nihilismus".

<sup>50</sup> LaVey, Anton Szandor, *A church of fantasy and fetish*, in: Baddeley, Gavin, *Lucifer rising. Sin, devil worship & rock'n'roll*, London 1999, S.75: "But the true Satanist need not to believe in God. Peter Meyer defined Satanism as "rational self-interest". We occupy a gray area between religion and psychiatry. [...] Back then, psychiatry had no room for the encouragement of fantasy or personal fetish. If anything, it was about negating or subverting them. That's where I found my gray area – keeping and treasuring your fetishes, dreams and fantasies, rather than subverting or expelling them."

Zu Beginn wurde die Satansfigur als Instrument der Nivellierung systemfremder Elemente konzipiert – um schließlich, Jahrtausende später, zur Selbstinszenierung eben jener inzwischen selbstbewusst gewordener Elemente verwendet zu werden. Auf der anderen Seite hat auch das systemimmanente Prinzip der "Teufelsanbetung" eine eigene, vornehmlich mediale Dynamik entwickelt. Das erste hierfür verwendete Medium ist die auf heiligen Schriften basierende Religion des historischen Israel, wie sie bereits in Kapitel II beschrieben wurde:

"[Die] Israeliten betrachteten ihre Intimfeinde offenkundig nicht als Bestien oder Ungeheuer, sondern als *übermenschliche* Wesen, deren überlegene Eigenschaften und vor allem deren Zugehörigkeit zum eigenen Geschlecht sie zu einer größeren Gefahr machten, als der äußere Feind es war."<sup>51</sup>

Dieses Prinzip der direkten Diskreditierung, welches ich in den vorigen Kapiteln analysiert habe, ist während der postisraelitischen Jahrhunderte als "satanisches" Motiv u.a. in Literatur und Kunst eingeflossen. Charakteristisch sind hier insbesondere die invertchristlichen Motive in der französischen Literatur wie etwa Baudelaires "*Blumen des Bösen*" oder Huysmans "*Tief unten*". Auch hier stehen nicht die tatsächlichen Aktivitäten etwaiger Satanisten im Fokus des Interesses, sondern die Lust an sinistrierender Ästhetik und an urbanen Mythen wie der Unterwanderung der Gesellschaft durch "satanische" Geheimbünde.

"Als Gewährsmann in Sachen Satanismus ist Huysmans [...] gänzlich ungeeignet; wohl war er ein bedeutender Schriftsteller, aber er war auch hochgradig phantasiebegabt, nervös und von einer beinahe unglaublichen Leichtgläubigkeit. [...] Bei Huysmans nahm [die] Furcht vor satanischen Verschwörungen beinahe paranoide Formen an. Dass sich hinter dieser Angst eine nicht unbeträchtliche Menge an Angstlust verbarg, ist stark zu vermuten."<sup>52</sup>

LaVey pflegte diese gesellschaftlichen Ambitionen als "sozialen Masochismus" zu bezeichnen. Die uninformierte Gesellschaft verbindet mit dem Symbol des Satanisten primär die Emotionen Furcht, Hass und uneingestandenes Begehren, denn der Bereich des Unbekannten bietet eine gute Projektionsfläche für heterogene Phantasien und Wünsche. Unter bestimmten Umständen kann dies auch in einen Zustand der Massenhysterie gipfeln.

In den USA – im heutigen Zeitalter der Massenmedien – hat sich das Phänomen des "stranger danger", welches z.B. das Klischee des "schmutzigen Triebtäters im Regenmantel" beschreibt, zu einer "satanic panic" geweitet. Die amerikanischen Medien suggerieren die Existenz unzähliger "satanischer" Organisationen, welche im Verborgenen den sog. "satanisch-rituellen Kindesmissbrauch" durchführen, um ihre Opfer anschließend unbemerkt zu ermorden und verschwinden zu lassen. Supervisory Special Agent Kenneth V. Lanning hat 1992 im Auftrag des FBI eine umfassende Studie zu dieser Thematik veröffentlicht,<sup>53</sup> in welcher er u.a. zu folgenden Schlüssen kommt:

---

<sup>51</sup> Pagels, S.72

<sup>52</sup> Schmidt, S.92

<sup>53</sup> Lanning, Kenneth V., *The Lanning Report (1992)*, Behavioral Science Unit, National Center for the Analysis of Violent Crime, Federal Bureau of Investigation, FBI Academy, Quantico, Virginia 22135, USA

- Die Berichterstattung der Medien bzgl. Satanismus ist eine Mixtur aus bewiesenen und unbewiesenen Behauptungen. Es wird jedoch suggeriert, *sämtliche* Behauptungen seien nachweisbare Fakten.
- Die Behauptung, verbrecherische Handlungen seien fester Bestandteil jedes satanischen Überzeugungssystems, ist nicht haltbar.
- In den USA werden jährlich ca. 23000 Morde begangen. Wären die Berichterstattungen über Satanismus wahr, würden Satanisten in den USA jährlich doppelt so viele Morde zusätzlich (!) begehen.
- Eine satanische Organisation, welche auf Straftaten wie Kannibalismus, Menschenopfer und Mord fußen würde, wäre zu instabil, als dass sie längere Zeit bestehen könnte.
- Reißerische Bücher über "satanische Verschwörungen" sind insbesondere in christlichen Gemeinden stark verbreitet.
- Viele Symbole werden nur deshalb "satanisch", weil sie zuvor von "Antisatanisten" als "satanisch" definiert worden sind. Wenn diese Symbole anschließend von "Satanisten" adaptiert werden, haben die Verschwörungstheoretiker einen "Beweis" konstruiert, mit welchem sie zukünftig ihre "Argumentation" untermauern werden.
- Würden 1% aller Christen und 99% aller Satanisten Kinder missbrauchen, so würde dennoch der Großteil aller Kindesmissbräuche von Christen ausgehen.

Eine äquivalente Studie für den deutschsprachigen Raum liegt noch nicht vor, aber auch Untersuchungen im Bereich der Borderline-Störungen haben Folgendes ergeben: Wären alle Erinnerung an satanische Missbrauchsrituale, welche Patienten mit einer sog. "multiplen Persönlichkeit" angegeben haben, wahr, dann wären in den letzten 50 Jahren tausende Menschen unbemerkt durch Satanisten ermordet worden. Eine solche Leistung können sogar real existierende kriminelle Organisationen kaum für sich beanspruchen.<sup>54</sup>

Wie Lanning im Vorwort seiner Studie berichtet, wurde er im Zuge seiner Untersuchungen bezichtigt, er selbst sei ein Satanist, welcher das FBI aus unlauteren Motiven "infiltriert" habe. Dies mag als Musterbeispiel für die mitunter etwas groteske Eigendynamik solcher gesellschaftlichen Prozesse gelten.

Auch die ebenfalls im Jahre 1992 von der norwegischen Black-Metal-Szene ausgehenden Brandstiftungen, welchen ca. 50 Kirchengebäude zum Opfer fielen, sind im Grunde das Resultat einer gesellschaftlichen "selbsterfüllenden Prophezeiung", welche über Jahrhunderte hinweg in Europa kultiviert wurde.

Der sog. "Black Metal Circle" (BMC) um Bands wie "*Mayhem*", "*Darkthrone*" und "*Burzum*" ist, wie sich aus Interviews mit Mitgliedern wie Varg Vikernes und dem später von ihm ermordeten Euronymous<sup>55</sup> ersehen lässt, das vielleicht gravierendste Beispiel eines Realität gewordenen christlichen Klischees. Die Musik des Black Metal ist hier zum Medium einer Subkultur geworden, welche die aktive Invertierung christlicher Werte thematisiert. Wie sich anhand dieses BMC jedoch anschaulich demonstrieren lässt, ist die vollständige Invertierung des Christentums in der Praxis

<sup>54</sup> Vgl. etwa Kernberg, Otto (Hg.), Dulz, Birger (Hg.), Sachsse, Ulrich (Hg.), *Handbuch der Borderline-Störungen*, Schattauer Verlag 2000

<sup>55</sup> Vgl. Baddeley, S.203-208

nicht möglich. Wesentliche Punkte in den Ideologien des BMC und des Christentums stimmen überein:

- Sowohl das Christentum als auch der BMC setzen einen verbindlichen Gut/Böse-Dualismus voraus.
- Sowohl das Christentum als auch der BMC setzen die Existenz von Gott und Satan als metaphysische Entitäten voraus.
- Sowohl das Christentum als auch der BMC negieren das irdische Dasein und richten ihre Hoffnungen auf einen Zeitraum nach dem individuellen Tode.
- Sowohl das Christentum als auch der BMC prognostizieren eine apokalyptische Zukunft für unsere Welt.

Es scheint mir evident zu sein, dass Subkulturen wie der BMC ohne das christliche Glaubenssystem und den ihm immanenten Rollenangeboten niemals zustande gekommen wären. Das Motiv der satanischen Revolte wird hier vollständig ausgeklammert, denn die strikte Unterwerfung unter den "Antigott" Satan basiert nach wie vor auf dem christlichen Glaubenssatz, das Sakrale befände sich außerhalb des Menschen. Der BMC ist allerdings von seiner reaktiven Intensität her ein nahezu einzigartiges Phänomen. Es lassen sich ansonsten "satanisch" motivierte kriminelle Handlungen in organisierter Form nur noch in der jüngeren Geschichte der USA nachweisen - innerhalb der berüchtigten "Manson Family", und innerhalb einer in den Santa Cruz Bergen operierenden Gruppe namens "Four Movement" (zu welcher Charles Manson allerdings ebenfalls Kontakte unterhalten hat).<sup>56</sup>

Das Prinzip der "Teufelsanbetung" ist konzeptuell untrennbar an christliche Basalüberzeugungen gebunden, weshalb es gezwungenermaßen im Bereich eines komplementären Christentums verbleiben muss.

Das Christentum der Gegenwart ist selbst zu einem gesellschaftlichen Paradigma unter vielen geworden. Seine moralischen Konventionen, welche in einer unaufhaltsamen Auflösung begriffen sind, haben – u.a. durch die offensive Verwendung des satanischen Feindbildes – in den Boulevard-Medien eine ihrer letzten Nischen gefunden. Seriöse wissenschaftliche Untersuchungen zu dieser Thematik müssen indes zwangsläufig ein völlig anderes Bild ergeben:

"[In] einer etwaigen Untersuchung zum Thema 'Religion und Gewalt' würde der Satanismus nur ein Fußnotendasein fristen."<sup>57</sup>

*Zusammenfassung: Der explizite Satanismus wurde von Individuen wie Lord Byron und Anton LaVey, welche das sich selbst erschaffende Individuum in das Zentrum der sozialen Heterogenität setzen, konstituiert. "Satan" fungiert hier lediglich als Etikett und ästhetisches Stimulans für die Selbstvergöttlichung (Apotheose) einzelner Personen. Ein expliziter Satanist strebt nicht in christlich inspirierter Manier die Unterwerfung unter "Satan" an, denn er sieht sich selbst als "von Satans Art".*

*Der Öffentlichkeit hingegen präsentiert sich "Satanismus" als eine unstrukturierte Ansammlung von medial verbreiteten Glaubenssätzen, welche an bestimmte Symbolismen und Rollenerwartungen gebunden sind. Dieses Phänomen bewegt sich auf der Ebene der Massenpsychologie. Das öffentliche Bild von Satanismus ist folglich nicht das Ergebnis einer direkten Interaktion zwischen Satanisten und Nicht-*

---

<sup>56</sup> Schmidt, S.132

<sup>57</sup> Ebd., S.171

*Satanisten, sondern eine Spiegelfunktion, innerhalb derer sich die Gesellschaft in verfremdeter Form selbst wiedererkennt.*

## 2.1. LHP und RHP

*"Mit meiner Verurteilung des Christentums möchte ich kein Unrecht gegen eine verwandte Religion begangen haben, die der Zahl der Bekenner nach sogar überwiegt: gegen den Buddhismus. Beide gehören als nihilistische Religionen zusammen - sie sind decadence-Religionen -, beide sind voneinander in der merkwürdigsten Weise getrennt. Daß man sie jetzt vergleichen kann, dafür ist der Kritiker des Christentums den indischen Gelehrten tief dankbar."*<sup>58</sup>

Friedrich Nietzsche

*"Man kann buddhistische Einsichten nicht in jüdische Terminologie umsetzen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil die gesamte jüdische Terminologie von positiven Ausdrücken abhängt, während die buddhistische Terminologie nur mit absolut nihilistischen Ausdrücken arbeitet: "Das Nichts", "die Leere"."*<sup>59</sup>

Bhagwan Shree Rajneesh (OSHO)

Der explizite Satanismus ist, wie ich im vorherigen Kapitel erläutert habe, das Resultat einer gesellschaftlichen Umbruchphase innerhalb der judäochristlich geprägten, westlichen Welt. Sobald die Kontinuität der sozialen Ordnung wieder aufbricht (gleich, ob von innen oder außen ausgehend), lösen sich auch die heterogenen Elemente von ihren systemimmanenten Etiketten.

"Aufgrund der kontingenten Dynamik des Lebens lösen sich die fixierten, institutionalisierten Strukturbeziehungen einer Gesellschaft notwendigerweise immer wieder auf. Während dieses Zeitraumes durchläuft die Gesellschaft eine Phase, in der ihr bisheriger innerer Zustand bereits verschwunden, ein neu strukturierter Zustand aber noch nicht wieder erreicht ist."<sup>60</sup>

Aus diesem Grunde sind Etiketten wie "das Satanische" auch nach Eintritt der Umbruchphase nicht vollständig obsolet, denn im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklungen erhalten auch diese Etiketten eine neue gesellschaftliche Funktion. Indem explizite Satanisten etwa durch ihr Kokettieren mit dem "Bösen" symbolisch an dem Wertewandel unserer Zeit partizipieren, machen sie eben jenen gesellschaftlichen Umbruch explizit und stimulieren damit die gesellschaftliche Neuorientierung. Das von mir postulierte "Paradigma des Satanischen" ist somit ein Zwitterbereich, welcher eine Synthese aus systeminternen und systemexternen Elementen bildet.

Die Konsequenz dieser Überlegungen ist, dass – im Gegensatz zur weitläufigen Meinung – der explizite Satanismus *unabhängig* von dem judäochristlichen Weltbild geworden ist und folglich auch in einer postjudäochristlichen Zeit weiterbestehen kann.

Ich werde nun anhand der hinduistischen Religion exemplarisch untersuchen, ob und inwiefern die interkulturellen Bestandteile des expliziten Satanismus eine religiöse Autonomie des "Satanischen" zulassen.

Der Hinduismus bietet sich aus mehreren Gründen für einen solchen Vergleich an. Zum Einen weist diese polytheistische Weltreligion keine dem judäochristlichen Weltbild vergleichbare Hegemonie auf, so dass die Ideen eines Gut/Böse-Dualismus und einer Satansfigur innerhalb dieses Religionssystems überhaupt keinen Sinn

<sup>58</sup> Nietzsche, Friedrich, *Der Antichrist*, Frankfurt a.M. 1986, S.34

<sup>59</sup> Bhagwan Shree Rajneesh (OSHO), *Tantra. Die höchste Einsicht*, Sannyas Verlag 1995, S.35

<sup>60</sup> Wiechens, S.62

ergeben würden. Zum Anderen beinhaltet der Hinduismus ein beachtliches Spektrum an philosophischen und religiösen Strömungen, woraus sich eine vergleichsweise hohe Toleranz gegenüber heterogenen Elementen ergibt.

So gibt es etwa im Hinduismus kein Äquivalent zur judäo-christlichen Idee der Erbsünde – das sittliche Handeln des Individuums orientiert sich statt dessen an der *Karman*-Lehre.

"Dieser zufolge wird jeder entsprechend der Qualität seines Tuns (Karman) wiedergeboren. Jeder hat sich seine Kaste oder Kastenlosigkeit karmisch selbst verdient. Es gibt keine Ungerechtigkeit in der Welt, denn es ist die Weltmechanik, die die Menschen in höhere und niedrigere teilt."<sup>61</sup>

Es gibt zudem im Hinduismus keine strikte Trennung zwischen der sakralen und der profanen Welt. Der Hinduismus vertritt einen pantheistischen Standpunkt – die gesamte Welt ist identisch mit der Ur-Gottheit *Brahman*, der großen "Weltseele". Dies schließt sämtliche Individualeesen (*Atman*) (worunter sowohl Menschen als auch Götter fallen) mit ein.

"Zwischen dem Brahman, den Göttern, den Seelen anderer Wesen und der Welt besteht ein Netz innerer Ununterschiedenheit. Jede Individualeese, mit dem Brahman wesenhaft identisch, ist folglich identisch mit den Göttern und der Welt."<sup>62</sup>

Eine wichtige Grundüberzeugung des klassischen Hinduismus ist daher die umfassende "Nicht-Zweiheit" (*Advaita*) des Sakralen und der Welt an sich.<sup>63</sup> Aus diesem Grunde sind auch die Götter sterblich und unterliegen dem selben Zwang zur Wiedergeburt (*Samsara*) wie der Mensch. Es ist einzig und allein das Gesetz des Karman, welches die Individualeese in die Hierarchie einer bestimmten Verkörperung zwingt. Ausgenommen von dieser Weltmechanik der Reinkarnation sind nur die Götter *Vishnu* und *Shiva*, welche mit Brahma die Trinität der hinduistischen Hauptgötter bilden.<sup>64</sup> Shiva – in seiner rohen Form auch Rudra genannt – verkörpert das dynamische Element dieser Trinität, ist aber zugleich auch der Gott der Zeit und der Zerstörung. Vishnu ist der Gott des Raumes.<sup>65</sup> Die Trennung zwischen Brahma, Vishnu und Shiva ist notwendig, um das Sakrale dem gleichfalls vom Brahman getrennten Atman wieder zugänglich zu machen.

"Indem das Brahman in der Welt als Visnu oder Siva offenbahr wird, ermöglicht es den Menschen, dem Göttlichen Verehrung zu bekunden, denn nur ein als Person ansprechbares Numen kann man anbeten."<sup>66</sup>

Dies lässt sich grob mit dem christlichen Prinzip der heiligen Dreifaltigkeit vergleichen, innerhalb derer Jesus Christus die Position des "Mensch gewordenen" Gottes einnimmt.

Christentum und Hinduismus gemeinsam ist auch die Negation der profanen Welt. Diese findet jedoch in verschiedenen Intensitätsgraden statt. Während das Christentum die Existenz der profanen Welt anerkennt, diese aber zu überwinden sucht, interpretiert der Hinduismus die Welt des Profanen als "*Maya*" (hier: "Illusion").

---

<sup>61</sup> Schumann, Hans Wolfgang, *Die großen Götter Indiens. Grundzüge von Hinduismus und Buddhismus*, Kreuzlingen / München 1996, S.31

<sup>62</sup> Ebd., S.23

<sup>63</sup> Ebd., S.19

<sup>64</sup> Ebd., S.15 und S.38

<sup>65</sup> Andro, *Tantra. Ein Leben. Die geheimen Rituale des Dhyani-Buddhas*, Lübeck 2000, S.201, sowie Schumann, S.115

<sup>66</sup> Schumann, S.24

Beiden Religionen ebenfalls gemeinsam ist die Idee der Erlösung. Im christlichen Kontext ist dies gleichzusetzen mit der Aufhebung der Erbsünde – der "gute" Christ kehrt nach seinem Tode zu Gott zurück, und nimmt auf ewig einen Platz zu seiner Rechten ein. Für den Hinduisten ist Erlösung gleichbedeutend mit der individuellen Befreiung aus dem Kreislauf der ewigen Wiedergeburt.<sup>67</sup> Im Mahayana-Buddhismus, welcher aus der hinduistischen Tradition hervorgegangen ist, wird diese Überzeugung noch intensiviert. Der Mensch *ist* bereits erlöst, denn sowohl die Weltseele als auch die Individualeseele sind in Wahrheit nicht existent und somit identisch. Das Individuum muss also nur erkennen, dass sein individuelles Ich eine Illusion ist, und es wird Eins mit dem Zustand der Erlösung.<sup>68</sup> Zu diesem Zwecke üben sich buddhistische Mönche in regelmäßiger, ritueller Kontemplation. Nietzsches Kategorisierung der sog. Weltreligionen als "nihilistisch" ist also absolut folgerichtig. Ein Aufbegehren gegen diese nihilistischen Grundüberzeugungen muss sich daher zumindest tendenziös in einer aktiven Bejahung der (profanen) Welt und des individuellen Selbst äußern – wie innerhalb der westlichen Welt in Form des Satanismus geschehen.

In Bezug auf diese Untersuchung ist für uns daher besonders die Frage interessant, ob es im hinduistischen Religionssystem Strömungen gibt, welche sich – projiziert auf das abendländische Weltbild – dem "Satanischen" zuordnen lassen.

Eine dem hinduistischen Religionssystem immanente Strömung, welche die genannten Kriterien erfüllt, ist die tantrische Schule des *Aghora*. "*Ghora*" (Sanskrit: "Finsternis") kann als "Leere", aber auch als "Ignoranz" verstanden werden. "Aghora" hingegen entspricht dem exakten Gegenteil davon, und steht mithin für die völlige Abwesenheit von "Finsternis" bzw. "Leere".

"Under the Tree of Knowledge is an Aghori, a follower of the path of Aghora. [...] He is bewildered to think that all is within him, not external to him; that he sees is not with the physical eyes but with the sense of perception. The Flame of Knowledge is that which preserves life, the Eternal Flame, the Supreme Ego, the Motherhood of God which creates the whole Maya of the universe and thanks only to Whose grace the Aghori has become immortal."<sup>69</sup>

Es wäre jedoch verfehlt, die Aghora-Schule mit dem westlichen Etikett des "Bösen" zu versehen, denn das Prinzip der Dynamik (*Shakti*) wird in der hinduistischen Religion als primär weibliches Prinzip interpretiert und folglich der Muttergöttin zugeordnet.

"Parvati ist die 'Weltmutter' (Jagadmatr, Amba), die Leben schenken, aber auch verweigern oder zerstören kann. Im Saktismus gilt sie als die Potenz (sakti) des Siva, der ohne sie nichts vermag, denn das männliche Prinzip ist passiv und statisch, das weibliche aktiv und dynamisch. Nur im Zusammenspiel von männlich und weiblich ist die Natur lebendig."<sup>70</sup>

Da sich die Dynamik Shaktis aus hinduistischer Sicht im Menschen primär als sexuelle Kraft manifestiert<sup>71</sup>, sieht die Schule des Aghora im Weg des Tantra eine adäquate Verehrung Parvatis:

"Aghora is the apotheosis of Tantra, the Indian religion whose Supreme Deity is the Mother Goddess."<sup>72</sup>

---

<sup>67</sup> Ebd., S.13

<sup>68</sup> Ebd., S.184

<sup>69</sup> Svoboda, Robert E., *Aghora. At the Left Hand of God*, Albuquerque 1999, S.4

<sup>70</sup> Schumann, S.118

<sup>71</sup> Andro, S.200

<sup>72</sup> Svoboda, S.21

Ein Aghori (Anhänger der Aghora-Schule) verwendet Tantra als Instrument der Umwandlung und Weiterentwicklung seiner Persönlichkeit.<sup>73</sup> (Aus diesem Grunde ist für viele Aghora-Tantriker auch die Alchimie als symbolisches System interessant, da sich diese ebenfalls mit der Frage beschäftigt, wie ein Element in ein anderes verwandelt werden kann.<sup>74</sup>) Die individuelle Persönlichkeit (hier als "Ego" bezeichnet) wird dabei als Manifestation des Shakti interpretiert, welche sich mit einem bestimmten Körper identifiziert und sich folglich an ihn bindet.<sup>75</sup> Das individuelle "Ich" eines jeden Menschen ist daher aus der Sicht der Aghora-Schule ein weibliches Prinzip, welches Zeit seines Lebens sein (oder besser ihr) männliches Äquivalent – symbolisch verkörpert durch den Gott Shiva – sucht.<sup>76</sup> Da Shakti ein impulsives und chaotisches Prinzip ist, benötigt jeder Mensch ein gewisses Maß an Kontrolle – "Shiva" – um seine Persönlichkeit zu festigen. Während Maya die externe Projektion des Brahman ist, finden wir in der Dualität Shiva-Shakti die interne Projektion des Atman.<sup>77</sup> Der Balanceakt einer ausgeglichenen Persönlichkeit wird in Indien metaphorisch durch das tanzende Paar Shiva und Shakti dargestellt.<sup>78</sup> Die Verehrung der Muttergöttin ist im Sinne der Aghora-Lehre kein simpler Akt der Anbetung – es ist die Apotheose (Selbstvergöttlichung) des Ichs, welche mit dem universellen Wesen der Parvati korrespondiert.

"Though She is without beginning and without end, She may exist in either the manifest or the unmanifest state. When manifested She acts as the source of the universe in Her kinetic form; when the universe dissolves She becomes quiescent, She ceases to exist. Energy is equally energetic whether it is kinetic or potential; only its form differs."<sup>79</sup>

Dies wird insbesondere in Parvatis Inkarnation als Kali deutlich:

"Die saktische Vorstellung, daß Siva ohne seinen weiblichen Gegenpol Parvati = Kali machtlos sei, kommt zum Ausdruck in der Darstellung der Kali auf der Leichenstätte. [...] Indem die Göttin den Leichnam (sava) mit ihrer Kraft (sakti) beseelt, macht sie ihn zu siva. [Diese] Darstellung drückt die Doppelnatur der Kali aus, die als Weltmutter und weibliche Potenz Leben schenkt wie auch durch Krankheit und Alter hinwegrafft. Sie ist anziehend und erschreckend zugleich."<sup>80</sup>

Kalis Subversivität ist dabei alles andere als "böse", sondern steht vielmehr für die positive Reduktion der individuellen Persönlichkeit.

"[Kali] does want to kill you – the false you, the limited personality which has accrued over so many births. You fear Her because you identify yourself with this mediocre personality when your true personality is something quite different. When She cuts off your head, your mind becomes firm, unwavering in its concentration, which enables you to succeed at Aghora Saddhanas."<sup>81</sup>

Nachdem ich die systeminhärenten Aspekte der Aghora-Schule skizziert habe, werde ich nun den heterogenen Anteil ihrer Position in der sozialen Welt überprüfen.

<sup>73</sup> Ebd., S.7

<sup>74</sup> Ebd., S.232. Wer sich näher mit dieser Thematik beschäftigen möchte, dem sei das Buch "Die Hermetische Tradition" von Julius Evola empfohlen.

<sup>75</sup> Ebd., S.59

<sup>76</sup> Ebd., S.100

<sup>77</sup> Ebd., S.63

<sup>78</sup> Ebd., S.82

<sup>79</sup> Ebd., S.60

<sup>80</sup> Schumann, S.122

<sup>81</sup> Svoboda, S.79

Tantra wird im Hinduismus in die Pfade zur Linken Hand ("*Vama Marga*") und zur Rechten Hand ("*Dakshina Marga*") unterteilt.<sup>82</sup> Aghora wird dabei oftmals mit dem Pfad zur Linken Hand selbst gleichgesetzt.

"Why do they call Aghora the Left-Hand Path? Look at the difference between the right and left hands, at least in the Indian culture. The right hand takes the food and drink to the mouth, performs religious ceremonies, makes offerings, and does everything else auspicious. The left hand must perform all the inauspicious activities: cleaning the excretory orifices, even killing animals. And almost all the people in the world are naturally right-handed. Aghora is the mastery of all actions, inauspicious as well as auspicious. Left is always more intense than right, because the left side of the body is controlled by Shakti. This is why a man's wife must sit at the left side when they perform rituals together."<sup>83</sup>

Der Pfad zur Rechten Hand hingegen findet seine Entsprechung in der sozialen Homogenität; er strebt die Erleuchtung mittels der "externen Auferlegung der Reinheit" an.<sup>84</sup> Dies bedeutet, daß der *Dakshina Marga* die Wiedervereinigung des Individuums (*Atman*) mit der externen Weltseele (*Brahman*) anstrebt, während der *Vama Marga* sich über die Begrenzung gesellschaftlicher Konventionen erhebt, um die interne Komplexität des *Atmans* zu erhalten und zu erweitern. Insbesondere sexuelle Tabus werden dabei verletzt.

"Die Verurteilung des linkshändigen Weges kam allein aus der jeweiligen Kollision mit der öffentlichen Moral und aus der Schwierigkeit, das starke Triebverlangen des Menschen auf ein anderes Ziel als das der Fortpflanzung und den reinen Genuß zu richten. [...] Der linkshändige Tantriker übt seine Willensstärke und/oder Disziplin [...] genauso wie ein rechtshändiger Tantriker, behindert aber die Entfaltung der Ekstase durch Vorschriften nicht. Diese Außerkraftsetzung der moralischen Disziplin für das Ritual hat dem linkshändigen Tantra seine bis heute vorherrschende Verurteilung eingetragen."<sup>85</sup>

Wir finden hier, wie auch im judäochristlichen Paradigma, ein Phänomen der Grenzüberschreitung, welches sich auf interkulturelle Sozialstrukturen zurückführen lässt.<sup>86</sup> Anders als in der judäochristlichen Welt wird der heterogene Bereich der Grenzüberschreitung hier jedoch nicht mittels eines intrinsischen Symbols aus der sozialen Welt vollständig ausgegrenzt, sondern durch eine Aufspaltung der religiösen Norm wieder in den Bereich des Sittlichen integriert. Da das hinduistische Weltbild nicht fundamental, sondern kohärent ausgerichtet ist, können antagonistische Strömungen innerhalb dieses Systems parallel zu einander existieren.

Wie ich bereits anhand meiner Analyse des Satanismus demonstriert habe, besteht die wirkliche Negation eines (religiösen) Prinzips nicht in der Invertierung der Grundsätze dieses Prinzips, sondern in der Konstituierung einer autonomen Position. Der Pfad zur Linken Hand (LHP) und der Pfad zur Rechten Hand (RHP) bilden daher nur aus der Sicht des RHP eine Dualität. Der RHP vertritt die Position des *Advaita*. Eine Befreiung aus dem Kreislauf der ewigen Wiedergeburt (*Samsara*) ist gleichbedeutend mit der Auflösung des *Atman*, was einer Nivellierung im *Brahman* entspricht. Die Invertierung dieses Prinzips wäre die Absorption des *Brahman* durch

---

<sup>82</sup> Ebd., S.12

<sup>83</sup> Ebd., S.182

<sup>84</sup> Ebd., S.21

<sup>85</sup> Andro, S.14

<sup>86</sup> Vgl. etwa Wiechens, S.61: "*Das Ereignis der Überschreitung bleibt immer an die durch Verbote konstituierte Welt der Arbeit und der Dinglichkeit gebunden; die diskontinuierliche Welt bildet die für jegliche Form der Überschreitung notwendige Voraussetzung. Umgekehrt werden aber die Verbote durch eine Übertretung niemals endgültig aufgehoben, sondern im Gegenteil in ihrer Gültigkeit erst recht befestigt.*"

das Atman, was aber letztlich wieder zu dem selben Zustand des Advaita führen würde. Der LHP geht einen anderen Weg:

"Observers cannot exist when the whole universe is in a state of nonduality because all is one; no distinction between observer and observed would be possible. To satisfy this urge for an observer, Shakti projects herself."<sup>87</sup>

Die Vertreter des Advaita sagen: "Brahman sat, jagan mithya" (in etwa: "Das Brahman existiert, aber die profane Welt nicht."). Ein Aghori hingegen sagt: "Brahman sat, jagan sat" (in etwa: "Sowohl das Brahman als auch die profane Welt existieren."). Die Aghora-Lehre führt dies auf das logische Paradoxon zurück, welches die Advaita-Lehre mit sich bringt: Wenn die individuelle Persönlichkeit eine Illusion ist, dann kann diese nicht über ihre eigene Existenz reflektieren.<sup>88</sup> Aus der Sicht eines Aghoris ist die gesamte Welt zu bejahen, Freude und Leid mit eingeschlossen. Die Illusion (Maya) ist lediglich eine Projektion des internen Shakti in die externe Welt.<sup>89</sup> In dieser Hinsicht geht die Aghora-Lehre mit epistemologischen Strömungen wie dem Konstruktivismus konform, welche besagen, dass der Mensch keinen Zugang zu einer "ontologischen" Welt haben kann, und daher die Wahrheit nicht findet, sondern erfindet.

"This is true Aghora. Forget all the externals; only when your heart melts and is consumed in the flames of your desire for your Beloved will you ever come close to qualifying to learn the true Aghora."<sup>90</sup>

Ein Aghori ist "für die Welt gestorben"<sup>91</sup>, d.h., der Fokus seines religiösen Interesses ist nicht seine natürliche Immanenz, sondern die Transzendenz seines individuellen Bewusstseins. Svoboda nennt drei wesentliche Maximen des LHP:

- Ein Aghori sollte bewusst leben, um zu wachsen, zu lernen und sich weiterzuentwickeln.
- Ein Aghori sollte seine Liebe zum Leben mit seinen Mitmenschen teilen.
- Ein Aghori sollte selbst den schmerzlichsten Seiten des Lebens etwas Humor abgewinnen können.<sup>92</sup>

Abgesehen von ihrer Bindung an das Karma-Prinzip ist die Aghora-Lehre unabhängig von dem spezifischen Kontext des Hinduismus auf andere Religionssysteme übertragbar. Der Pfad zur Linken Hand weist alle jene Charakteristika auf, welche sich auch im expliziten Satanismus nachweisen lassen.<sup>93</sup> Unvereinbar sind lediglich jene Elemente, welche mit dem judäo-christlichen Weltbild korrelieren. Ich halte es daher für legitim, den expliziten Satanismus als Untermenge des Pfades zur Linken Hand zu definieren. Die linke Hand ist – im Gegensatz etwa zur Satansfigur – ein Symbol, welches in *jeder* menschlichen Kultur kommunizierbar ist; wir können daher von dem LHP als einem Allgemeinbegriff im Sinne Whiteheads sprechen. Indizien für die Richtigkeit dieser These lassen sich in unzähligen Kulturen

---

<sup>87</sup> Svoboda, S.61

<sup>88</sup> Ebd., S.168

<sup>89</sup> Ebd., S.169

<sup>90</sup> Ebd., S.186

<sup>91</sup> Ebd., S.298

<sup>92</sup> Ebd., S.322

<sup>93</sup> Vgl. entsprechende Charakteristika, welche ich in Kapitel 1.3. definiert habe.

finden. Ich werde nur zwei kleine Beispiele nennen, um den inhaltlichen Rahmen nicht zu sprengen. So ist in der lateinischen Sprache das Wort "sinister" gleichbedeutend sowohl mit "links", als auch "böse"<sup>94</sup>, und auch im Christentum wird die linke Seite mit dem Bösen assoziiert:

"Dann wird [Gott] auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!"<sup>95</sup>

Aber auch der RHP ist als Allgemeinbegriff geeignet, um die Gemeinsamkeiten der "nihilistischen" Religionen (im Sinne Nietzsches) zu beschreiben. Frank Lerch hat zu diesem Zwecke eine plausible Definition erstellt:

- "Unter dem Begriff des rechtshändigen Pfades sind all jene magischen und spirituellen Schulen und Religionen subsumiert, die im Bewusstsein eines individuellen Seins die Wurzel allen Leidens oder Unzufriedenheit sehen und daher die Überwindung oder Auslöschung des individuellen Bewusstseins anstreben.
- Der Begriff des linkshändigen Pfades bezeichnet im Gegensatz dazu jene Schulen und Lehren, die das Bewusstsein individueller Existenz als besonders Geschenk und Chance, als auslösendes Agens für die Entwicklung des menschlichen Potentials erachten."<sup>96</sup>

Diese Definition ist natürlich stark vereinfachend, aber dennoch geeignet, eine grobe Richtlinie zur interkulturellen Orientierung zu finden.

*Zusammenfassung: Die aus dem Hindu-Tantra stammenden Begriffe LHP und RHP sind geeignet, die Autonomie des expliziten Satanismus zu belegen und ihn inhaltlich von den sog. Weltreligionen abzugrenzen. Der LHP beschränkt sich dabei allerdings nicht auf seine Ausformung als "satanisches" Paradigma. Satans Pendant im Hinduismus ist z.B. die Muttergöttin Parvati.*

*Wir verfügen somit über das von Joachim Schmidt geforderte Klassifikationsmerkmal, mittels dessen wir nicht-explizit "satanische" Gruppen und Einzelpersonen auf ihren "satanischen" Gehalt überprüfen können.*

---

<sup>94</sup> Vgl. das einleitende Zitat dieses Essays.

<sup>95</sup> Vgl. Matthäus 25/41

<sup>96</sup> Lerch, Frank, *Ouroboros Files. Schlangengedanken zum linken Pfad*, Lübeck 2002, S.33

## 2.2. Zwei Modelle des LHP

Bevor ich mit einem kurzen Ausblick schließe, werde ich noch die theoretischen Grundlagen zweier prominenter LHP-Kenner – Stephen Edred Flowers und Don Webb – reproduzieren, da diese im deutschsprachigen Raum kaum bekannt sind.

### I. Stephen Flowers

Stephen Flowers definiert zunächst die Position des Menschen innerhalb unseres Universums.

- a) Das *Objektive Universum* (OU) ist die natürliche Weltordnung. Diese wird durch bestimmte Naturkonstanten determiniert.
- b) Das *Subjektive Universum* (SU) ist die "Welt" eines jeden empfindsamen Wesens. Es gibt so viele SU, wie es empfindsame Wesen gibt. Jedes empfindsame Wesen kann das OU nur gefiltert durch sein individuelles SU wahrnehmen. Das SU ist nicht den selben Gesetzen unterworfen wie das OU, und kann daher in gewisser Weise als *unnatürlich* bezeichnet werden.<sup>97</sup>

Auf einer hohen philosophischen Ebene wird das Ideal des LHP als das perfekte SU – die "Isolierte Intelligenz" bezeichnet. In einem religiösen Kontext kann die Isolierte Intelligenz als der "Fürst der Finsternis" - die höchste Gottheit des LHP – symbolisiert werden. Der entscheidende Unterschied zwischen LHP und RHP besteht laut Flowers darin, dass der LHP das SU bejaht und als heilig betrachtet, während der RHP eine Auflösung des SU im OU anstrebt und den LHP als "böse" etikettiert.<sup>98</sup> Der LHP zeichnet sich durch folgende Charakteristika aus:

- Antinomismus (griechisch: "gegen das Gesetz") – Der Wanderer auf dem LHP ist unabhängig von jeglichen Konventionen, welche dem LHP zuwiderlaufen.
- Apotheose – Das Ziel des LHP ist die Vergöttlichung des individuellen Ichs.
- Individualität – Der Wanderer auf dem LHP strebt seine Apotheose aus eigenem Willen an.
- Initiation – Der Wanderer auf dem LHP durchlebt einen immer währenden Lernprozess, denn das Prinzip der Apotheose ist nicht statisch, sondern dynamisch.
- Magie – Der Wanderer auf dem LHP verändert seine Umwelt entsprechend seinem Willen, wenn seine Initiation dies erfordert.<sup>99</sup>

Der LHP ist der Weg der Uneinigkeit, der Unabhängigkeit und der Individualität. Er ist jenseits von Gut und Böse, und sein einziger wahrer Feind ist die Ignoranz.<sup>100</sup>

### II. Don Webb

Don Webb sieht im LHP ein Streben nach Souveränität – sowohl über die innere, als auch über die äußere Welt.<sup>101</sup>

---

<sup>97</sup> Flowers, Stephen E., *Lords of the Left Hand Path. A History of spiritual Dissent*, Smithville, Texas 1997, S.1

<sup>98</sup> Ebd., S.2

<sup>99</sup> Ebd., S.4

<sup>100</sup> Ebd., S.249

<sup>101</sup> Webb, Don, *Uncle Setnakt's essential Guide to the Left Hand Path*, Smithville, Texas 1999, S.3

1. Die erste Stufe hierfür ist die Beherrschung der inneren Welt. Der Initiand muss lernen, über sich selbst zu reflektieren, um ein kohärentes Weltbild zu entwickeln. Dieses Ziel wird mit der antinomistischen Erkenntnis erreicht, dass wir selbst dafür verantwortlich sind, unser Leben gemäß unseres Willens zu gestalten.<sup>102</sup>
2. Die zweite Stufe ist die Beherrschung der äußeren Welt. Der Initiand muss lernen, seinen wahren Willen zu finden, indem er zwischen den unzähligen Möglichkeiten, welche ihm seine Umwelt bietet, zu sondieren versteht. Die Basis hierfür sind eine gesunde Selbstliebe und die Fähigkeit, vorausplanen zu können.<sup>103</sup>
3. Die vierte Stufe ist die Meisterschaft über die äußere Welt. Der Initiand dehnt seine Herrschaft über die äußere Welt aus, indem er das erlernte Wissen mit anderen teilt. Auf diese Weise schafft der Wanderer auf dem Pfad zur Linken eine Situation, welche die Produktivität des LHP in seinem Leben noch potenziert.<sup>104</sup>
4. Die vierte und letzte Stufe ist die Meisterschaft über die innere Welt. Der Initiand lernt, die kontraproduktivsten Ängste, welche die Gesellschaft ihm eingepflichtet hat, auszumerzen. Dies sind insbesondere folgende Ängste:
  - Angst vor Zufällen – Der Initiand hört auf, Zufälle als "Schicksal" zu interpretieren, und betrachtet sie fortan als unerwartete Optionen. Er lernt, diese Optionen spontan für sich zu nutzen, wenn es sich anbietet, anstatt sich von ihnen aus dem Konzept bringen zu lassen.
  - Angst vor der Zukunft – Der Initiand akzeptiert, dass sich die Zukunft seiner Kontrolle entzieht. Er eignet sich ein gesundes Selbstvertrauen an, so dass er lernt, sich gut mit seinen täglichen Entscheidungen zu fühlen – ohne über die Kenntnis zu verfügen, welche exakten Resultate diese haben werden.
  - Angst vor verschwendeter Zeit – Es gibt ein permanentes Spektrum an unzähligen Handlungsoptionen. Der Initiand lernt, dass es nicht *die* richtige Aktivität zu einem bestimmten Zeitpunkt gibt, sondern nur die richtige Grundeinstellung, welche es einem freistellt, etwas Produktives zu tun, wenn man es für richtig hält.
  - Angst vor dem nicht Verifizierbaren – Der Initiand benötigt keine "Beweise" für jeden seiner Glaubenssätze. Er weiß, wo er momentan steht, und wie es dazu gekommen ist. Und er lernt, sich seine Fehler zu vergeben.<sup>105</sup>

---

<sup>102</sup> Ebd., S.4

<sup>103</sup> Ebd., S.5

<sup>104</sup> Ebd., S.6

<sup>105</sup> Ebd., S.7

#### IV. Ausblick

Die Entwicklungen, welche ich im Laufe dieser Analyse beschrieben habe, sind nichts anderes als der Beginn einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte. Obgleich die Voraussetzungen sowohl des LHP als auch des RHP seit Anbeginn der Menschheit existiert haben, war die Zeit bisher noch nicht reif für ein umfassendes Paradigma des Pfades zur Linken Hand.

Die bekannten RHP-Religionen wie das Judentum, das Christentum, der Islam und der Buddhismus haben im Laufe der Jahrtausende eine wichtige soziale Funktion erfüllt. Sie haben eine feste Ordnung konstituiert, welche die kulturelle Entwicklung unserer Spezies in bestimmten Bereichen stimulierte.

Je stärker der Mensch sich jedoch seiner selbst und auch der ökonomischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer er lebt, bewusst geworden ist, desto hinderlicher wurden diese auf Kontinuität ausgerichteten Religionssysteme. Die Geschichte der satanischen Revolte zeigt sehr anschaulich, was unweigerlich geschehen muss, wenn ein religiöses Paradigma zum statischen Selbstzweck geworden ist.

Innerhalb des nun heraufkommenden Zeitalters wird es daher dringend notwendig sein, über Alternativen zu unserem traditionellen Verständnis von Religion nachzudenken. Ich denke, meine Untersuchungen zu dem Phänomen des Pfades zur Linken Hand haben deutlich gemacht, dass wir das Göttliche nicht länger außerhalb von uns selbst suchen müssen.

"Die Vorstellung der absichtsvollen Auslösung eines kosmologischen Phasenübergangs oder die Erschaffung eines neuen Universums im Labor sind gute Beispiele dafür, wie wir oder andere empfindungsfähige Wesen die Evolution des Universums unmittelbar beeinflussen können. Diese Großtaten der kosmischen Ingenieurskunst liegen noch weit außerhalb unserer heutigen technologischen Fähigkeiten, wohl aber im Bereich des Möglichen. In den letzten wenigen hundert Jahren haben sich die Menschen auf der Erde zum Guten oder zum Schlechten einer gewissen Kontrolle über den Planeten bemächtigt. Wir können jetzt die Umwelt, die Bevölkerung, Tier- und Pflanzenarten und selbst das Klima unserer Umwelt unmittelbar beeinflussen. Eine solche Kontrolle war vor wenigen Jahrhunderten noch völlig unvorstellbar, und diese Zeitspanne ist winzig im Vergleich mit den ungeheuren Zeiträumen, die noch vor uns liegen. In der Zukunft ist es nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich, dass intelligentes Leben bei der Bestimmung des langfristigen Verlaufs der Evolution in unserem und in anderen Universen eine wichtige Rolle spielen wird."<sup>106</sup>

---

<sup>106</sup> Adams, Fred/Laughlin, Greg, *Die fünf Zeitalter des Universums. Eine Physik der Ewigkeit*, München 2002, S.202

## V. Literaturverzeichnis

*Adams, Fred/ Laughlin, Greg:* Die fünf Zeitalter des Universums: Eine Physik der Ewigkeit, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002

*Andro:* Tantra: Ein Leben. Die geheimen Rituale des Dhyani-Buddhas, Lübeck: Bohmeier Verlag, 2000

*Baddeley, Gavin:* Lucifer Rising: Sin, Devil Worship and Rock'n`Roll, London: Plexus, 1999

*Bataille, Georges:* Theorie der Religion, München: Matthes & Seitz Verlag, 1997

*Bellinger, Gerhard J.:* Knaurs Lexikon der Mythologie, Augsburg: Weltbild Verlag, 2001

*Blake, William:* Zwischen Feuer und Feuer, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2000

*Bultmann, Rudolf:* Das Urchristentum, Düsseldorf: Patmos Verlag, 1998

*Dreikandt, Ulrich Karl (Hg.):* Schwarze Messen, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1994

*Eisler, Benita:* Byron: Der Held im Kostüm, München: Btb-Verlag, 2001

*Flowers, Stephen E.:* Lords of the Left-Hand Path: A History of spiritual Dissent, Smithville, Texas: Runa-Raven Press, 1997

*Frater Eremor:* Im Kraftstrom des Satan-Set, Berlin: Second Sight Books Verlag, 2000

*Van Gennep, Arnold:* Übergangsriten, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1999

*Lanning, Kenneth V.:* The Lanning Report (1992), Quantico, Virginia: National Center for the Analysis of Violent Crime, Federal Bureau of Investigation, FBI Academy, 1992

*LaVey, Anton Szandor:* Die Satanische Bibel, Berlin: Second Sight Books Verlag, 1999

- :Die Satanischen Essays, Berlin: Second Sight Books Verlag, 2001

*Lerch, Frank:* Nightworks: Die schwarze Magie des Erschaffens, Lübeck: Bohmeier Verlag, 1998

- : Ouroboros Files: Schlangengedanken zum linken Pfad, Lübeck: Bohmeier Verlag, 2002

*Milton, John:* Das verlorene Paradies, Stuttgart: Reclam Verlag, 1999

*Nietzsche, Friedrich:* Der Antichrist, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1998

*Pagels, Elaine*: Satans Ursprung, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1998

*Rajneesh, Bhagwan Shree (OSHO)*: Tantra: Die höchste Einsicht, Sannyas-Verlag, 1995

*Schmidt, Joachim*: Satanismus: Mythos und Wirklichkeit, Marburg: Diagonal-Verlag, 2003

*Schumann, Hans Wolfgang*: Die großen Götter Indiens: Grundzüge von Hinduismus und Buddhismus, Kreuzlingen/ München: Diederichs, 2001

*Svoboda, Robert E.*: Aghora: At the Left Hand of God, Albuquerque: Brotherhood of Life, 1999

*Ueding, Gert (Hg.)*: Lord Byron: Ein Lesebuch mit Texten, Dokumenten und farbigen Abbildungen, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1988

*Webb, Don*: Uncle Setnakt's Essential Guide to the Left Hand Path, Smithville, Texas: Runa-Raven Press, 1999

*Whitehead, Alfred North*: Wie entsteht Religion?, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1996

*Wiechens, Peter*: Bataille zur Einführung, Hamburg: Junius Verlag, 1995

**© 2003 Ulrich Alexander Goetz, [deurges@web.de](mailto:deurges@web.de)**